

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ausgegebenes Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bzgr. 1827

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10066 / Girokonto: Kreisbank Nagold 362 / Bei gerichtlicher Beitreibung Konten für ufm. gelten die Zugspreize



Hilber vom Loge - Die deutsche Stadt - Altersjugend - Schwabenland - Heimatländ - Sport vom Sonntag

Jahrespreis 60,- 429 / Vierteljahres 14 / Schließjahr 55

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen, 1. Tag 1,-, 2. Tag 0,80, 3. Tag 0,60, 4. Tag 0,40, 5. Tag 0,20, 6. Tag 0,10, 7. Tag 0,05, 8. Tag 0,03, 9. Tag 0,02, 10. Tag 0,01, 11. Tag 0,005, 12. Tag 0,002, 13. Tag 0,001, 14. Tag 0,0005, 15. Tag 0,0002, 16. Tag 0,0001, 17. Tag 0,00005, 18. Tag 0,00002, 19. Tag 0,00001, 20. Tag 0,000005, 21. Tag 0,000002, 22. Tag 0,000001, 23. Tag 0,0000005, 24. Tag 0,0000002, 25. Tag 0,0000001, 26. Tag 0,00000005, 27. Tag 0,00000002, 28. Tag 0,00000001, 29. Tag 0,000000005, 30. Tag 0,000000002, 31. Tag 0,000000001, 32. Tag 0,0000000005, 33. Tag 0,0000000002, 34. Tag 0,0000000001, 35. Tag 0,00000000005, 36. Tag 0,00000000002, 37. Tag 0,00000000001, 38. Tag 0,000000000005, 39. Tag 0,000000000002, 40. Tag 0,000000000001, 41. Tag 0,0000000000005, 42. Tag 0,0000000000002, 43. Tag 0,0000000000001, 44. Tag 0,00000000000005, 45. Tag 0,00000000000002, 46. Tag 0,00000000000001, 47. Tag 0,000000000000005, 48. Tag 0,000000000000002, 49. Tag 0,000000000000001, 50. Tag 0,0000000000000005, 51. Tag 0,0000000000000002, 52. Tag 0,0000000000000001, 53. Tag 0,00000000000000005, 54. Tag 0,00000000000000002, 55. Tag 0,00000000000000001, 56. Tag 0,000000000000000005, 57. Tag 0,000000000000000002, 58. Tag 0,000000000000000001, 59. Tag 0,0000000000000000005, 60. Tag 0,0000000000000000002, 61. Tag 0,0000000000000000001, 62. Tag 0,00000000000000000005, 63. Tag 0,00000000000000000002, 64. Tag 0,00000000000000000001, 65. Tag 0,000000000000000000005, 66. Tag 0,000000000000000000002, 67. Tag 0,000000000000000000001, 68. Tag 0,0000000000000000000005, 69. Tag 0,0000000000000000000002, 70. Tag 0,0000000000000000000001, 71. Tag 0,00000000000000000000005, 72. Tag 0,00000000000000000000002, 73. Tag 0,00000000000000000000001, 74. Tag 0,000000000000000000000005, 75. Tag 0,000000000000000000000002, 76. Tag 0,000000000000000000000001, 77. Tag 0,0000000000000000000000005, 78. Tag 0,0000000000000000000000002, 79. Tag 0,0000000000000000000000001, 80. Tag 0,00000000000000000000000005, 81. Tag 0,00000000000000000000000002, 82. Tag 0,00000000000000000000000001, 83. Tag 0,000000000000000000000000005, 84. Tag 0,000000000000000000000000002, 85. Tag 0,000000000000000000000000001, 86. Tag 0,0000000000000000000000000005, 87. Tag 0,0000000000000000000000000002, 88. Tag 0,0000000000000000000000000001, 89. Tag 0,00000000000000000000000000005, 90. Tag 0,00000000000000000000000000002, 91. Tag 0,00000000000000000000000000001, 92. Tag 0,000000000000000000000000000005, 93. Tag 0,000000000000000000000000000002, 94. Tag 0,000000000000000000000000000001, 95. Tag 0,0000000000000000000000000000005, 96. Tag 0,0000000000000000000000000000002, 97. Tag 0,0000000000000000000000000000001, 98. Tag 0,00000000000000000000000000000005, 99. Tag 0,00000000000000000000000000000002, 100. Tag 0,00000000000000000000000000000001

Infolge des Sturmes normal gestiegen, die Fensterstraße Hamburg und mancherlei Gedächtnis, Reklame, an den Häusern war, wurde herunterentmurtelt und Feuerwehre mußte Schäden auszubessern beseitigen. Im Dachbereichungen getroffen, in Stunden des Sonnens ab.

Das Neueste in Kürze

Die Heberschwemmungen in Württemberg erreichten am Dienstagmorgen ihren Höhepunkt. Das Wasser ist jetzt überall im Sinken begriffen.

Bei der Einweihung des Reichsfilmmarchivs hielt Reichsminister Dr. Goebbels in Anwesenheit des Führers eine grundlegende Rede über die Filmkunst.

In den Alpen kam es wieder zu einer ganzen Anzahl von Lawinentastropfen. So konnte u. a. eine 4 Mann starke Reichswehrpatrouille nur noch tot geborgen werden.

Nach Veröffentlichungen der RZA ist der Winterarbeitsrückgang wesentlich geringer als in früheren Jahren.

Die Presse ganz Europas beschäftigt sich eingehend mit den Ergebnissen der Londoner Besprechungen. Die Stimmen gehen dabei recht hart auseinander.

Unser Leitartikel: Der Bauernohn im Arbeitsdienst

Worum soll ein Bauernohn auch noch in den Arbeitsdienst? Diese Frage wird wohl den einen oder anderen Leser bewegt haben, der die Vereinbarung gelesen hat, die Reichsarbeitsführer Dietrich mit Reichsbauernführer Darré über die Arbeitsdienstzeit für Angehörige des Reichsbauernstandes getroffen hat. Wozu soll ein Bauer in den Arbeitsdienst? Er hat es doch seit seiner frühesten Jugend verschmiedt, wie schwer die Arbeit am deutschen Boden ist; er weiß doch, wie wichtig im Volksleben die Fruchtbarkeit des Bodens ist und er braucht doch auch nicht zurückgeführt werden zur Scholle und zum Heimathoden, so wie das beim mehr oder weniger verblödeten Städter der Fall ist. Er kennt ja die Genügsamkeit des Bauernlebens und seine einfache Lebensführung; die Symbole des Arbeitsdienstes: Die Axt, der Spaten und die Schaufel, sind ja im Grunde genommen auch die Zeichen, die ihm immer teuer und heilig waren.

Die Beweislast und die Richtung der angeführten Punkte steht außer Zweifel. Aber die in ihrer Art einzig dastehende Organisation des Deutschen Arbeitsdienstes ist in ihrem gesamten Umfang nicht erschöpft, wenn man den Hauptnachdruck auf die erzieherischen Wirkungen der Handarbeit als solche legt. Das ist wohl einer jener vielen Pfeiler, der den Gedanken des Arbeitsdienstes trägt, jedoch nicht der einzige.

Die Arbeit mit Pflanz und Schaufel ist ja nicht nur Selbstzweck, sondern in erster Linie ein Weg, den deutschen Boden zu verbessern und damit die Ertragsfähigkeit des Bodens bedeutend zu steigern, damit die Ernährung des deutschen Volkes immer mehr aus eigenen Erzeugnissen gedeckt werden kann. Daß an dieser Verbesserung des Bodens, die bei uns in Süddeutschland hauptsächlich in der Anlage von Entwässerungen besteht, der Bauer das allergrößte Interesse haben muß, ist einleuchtend. Deshalb auch der Gedanke, daß der Bauer mit dem Städter zusammen an der Kultivierung des Bodens arbeitet, daher die Forderung, daß jeder deutsche Bauernohn ein Jahr, zum mindesten aber ein halbes Jahr, seine Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellt, die nun über seinen üblichen, räumlich beschränkten Wirkungsbereich hinausgeht und wirklich Dienst am Ganzen ist. So wird eine Not- und Bergemeinschaft zwischen dem Bauer und Städter begründet, die enger und herzlicher ist, als es die graue Theorie je zuzugebringt.

Und noch eins: Der Arbeitsdienst verfolgt über das bisher Angeführte hinaus auch erzieherische Ziele. Er soll die große Schule der deutschen Jugend darstellen, durch die jeder Deutsche zu gehen hat. Hier, im Zusammenleben mit Kameraden aus allen, aber auch allen Schichten des Volkes, ist die Geburtsstätte des deutschen Sozialismus. Der Sohn des reichen Großbauern lernt den falschen und unechten Bauernstolz, der Fabrikarbeiter lernt den Kampf mit der Scholle kennen, der junge Angestellte und Stu-

Deutschland will Klarheit!

Der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP. zu den Londoner Verhandlungen

Berlin, 5. Februar.

Im Zentralorgan der NSDAP. widmet Alfred Rosenberg dem amtlichen Communiqué über den Inhalt der Londoner Besprechungen einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

Begründendwert ist, wenn die britischen-französischen Minister der Anschauung sind, jetzt eine direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland anzustreben. Wir sind sogar der Überzeugung, daß es vielleicht zweckmäßiger gewesen wäre, über Deutschland nicht erst in Rom und in London zu verhandeln, sondern sich amtlich und unmittelbar über die deutsche Auffassung auszusprechen, sonst könnte nämlich, wenn das so weitergeht, in der ganzen Welt der sehr positive Eindruck entstehen, als ob tatsächlich nicht ein Zusammenarbeiten, sondern von gewisser Seite eine Ausschaltung Deutschlands angestrebt wird mit dem Ziele einer Entzweiung des Deutschen Reiches, nachdem man seinen Abrüstungsversprechungen 15 Jahre nicht gefolgt ist. Wenn die Minister der beiden Staaten darin übereinstimmen, daß niemand berechtigt ist, die durch die Friedensverträge festgelegten Rüstungen durch einseitige Aktionen zu ändern, so sind wir damit durchaus einverstanden. Es fehlt dann aber doch der Hinweis darauf, daß eben die in Frage kommenden zur Abrüstung verpflichteten Staaten diese Abänderung bereits einseitig dadurch vorgenommen haben, daß sie nicht abgerüstet, sondern in tieferer Form ausgerüstet haben. Hier liegt also bereits seit Jahren eine einseitige Abrüstung vor und deshalb können diese Staaten sich nicht etwa zu Richtern aufstellen, falls ein Staat im Laufe der Jahre gezwungenermaßen auch zur Ueberlegung gekommen sein sollte, in irgendeiner Form eine Abänderung auch seines Verteidigungszustandes anzustreben. Auch wir sind der Überzeugung, daß eine allgemeine Regelung, die je zwei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird, einen bedeutenden Fortschritt darstellen könnte, wenn die Gleichberechtigung von beiden Seiten von vornherein garantiert erscheint. Das ist die Voraussetzung, unter der eine Unterhandlung allein fruchtbringend sein kann, und die Voraussetzung dieser Grundfrage kann nicht unmittelbar vermengt werden mit Fragen, die andere

Die Auslandspresse zu den Londoner Ergebnissen

Bk. Berlin, 5. Februar.

Die Auslandspresse befaßt sich nach wie vor eingehend mit dem von den britischen und französischen Staatsmännern aufgestellten Programm. Am bemerkenswertesten erscheint uns ein Aufsatz des Amerikaner „Telegraph“, der in der vorbehaltlosen Anerkennung der deutschen Wiederbewaffnung einen ausgesprochenen Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung sieht. Es ist die Schuld der anderen Mächte, daß sie dem Deutschen Reich sein Recht verweigert haben und daß sie heute Adolf Hitler geben müßten, was sie einem Streikemann und einem Bräutigam verweigert haben.

Die englische Presse betont mit Nachdruck, daß für den Fall eines Fehlschlagens der in Gang befindlichen Bemühungen keinerlei Abmachungen getroffen worden sind und daß die Mächte dann die Lage von neuem prüfen müßten. Die in einem Aufsatz der „Deutschen diplomatisch-politischen Korrespondenz“ zum Ausdruck gebrachte vorläufige deutsche Stellungnahme findet in der ganzen englischen Presse eine durchaus günstige Aufnahme — mit Ausnahme der „Morningpost“, die ihre Feindseligkeit gegen Deutschland nicht aufzugeben hat. Der arbeiterverteilte „Daily

Lloyd George über das neue Deutschland

Eine Unterredung mit dem britischen Staatsmann

E. B. London, 5. Februar.

Zwei Stunden Autofahrt führen nach Churt, dem Landsitz von David Lloyd George. Das Auto rast durch die eigentümliche englische Landschaft.

Im großen Garten seines Landhauses warten wir. Die englische Presse ist hier in allen Schattierungen vollständig vertreten. Ich bin der einzige Ausländer. Ein Deutscher. Das ist kein Zufall. Mr. Sylvester, der politische Sekretär des ehemaligen Premiers, sagte mir, als er mir die Einladung überreichte: „Mr. Lloyd George betrachtet diese Pressekonferenz als eine innen-englische Angelegenheit, er war aber doch sehr erfreut, als ich Sie angemeldet habe. Er hat ein großes Interesse für Deutschland.“

Jetzt erscheint Mr. Thompson, der Privatsekretär, dann ein Bernhardiner und schließlich David Lloyd George. Er trägt seine bekannte Felerine falopp auf den Schultern. Mächtig weht in dem leichten Winterwind das strahlend weiße Haar auf seinem unbedeckten Kopf. Meine englischen Kollegen begrüßen ihren „alten Freund und Kollegen“ lebhaft.

„Good morning boys!“ — sagt er, bleibt aber nicht stehen, wie das die Pressephotographen und Filmkameralente von ihm erwartet haben. Er kommt direkt auf mich zu. Er reicht mir die Hand.

„Sind Sie der deutsche Journalist? Ich freue mich sehr, daß Sie gekommen sind!“ Er bittet mich, mit ihm in das Haus zu gehen, fährt mich in seine Bibliothek. Wir gehen durch Zimmer, die die unverfälschte Stimmung der englischen Herrenhäuser

„Gerald“ ruft die Pariser Rechtspresse zur Ordnung, die behauptet haben, daß ein Fehlschlag der Verhandlungen nicht schaden würde, da der Ostpakt und die britisch-französische Luftkonvention auf alle Fälle zustandekämen. Die britische Politik setze voraus, daß es sich um einen Teilbeitrag für die kollektive Sicherheit, nicht aber um einen Vorwand oder eine Vorbereitung für ein einseitiges Bündnis handle.

Flandin — unpolemisch

Ministerpräsident Flandin sprach im Rundfunk über das Londoner Programm. Alle wählten, so sagte er u. a., daß Deutschland seit einigen Jahren seine Rüstungen erheblich erhöht habe. Er wolle sich aber aller Polemik hierzu enthalten. Es handle sich zunächst darum, das ganze System der Garantiepakete und der Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu stärken, das den allgemeinen Völkerbundspakt ergänzt. Der allgemeine Völkerbundspakt müsse alle Regionalabkommen kontrollieren. Das sei traditionelle Politik Frankreichs. Er hoffe, daß Deutschland, das kürzlich seinen Friedenswillen bekundet habe, diese Gelegenheit, ihn zu beweisen, ergreifen werde. Dieses große Volk müsse gleich Frankreich („egalité et liberté“) an dem so wünschenswerten Aufbau der europäischen Sicherheit teilnehmen.

Zum Aufkommen sagte Flandin: Der Wohlwille des Angriffs gegen den Frieden wird künftig die sofortige Antwort des Gegenangriffs gegen den Frieden gegenüberstehen.

Die Englandfahrer berichten

Flandin und Laval vor dem Ministerrat

Paris, 5. Februar.

Dienstag vormittag fand im Elisee unter der Vorsitz des Präsidenten der Republik Laval ein Ministerrat statt, der über drei Stunden dauerte. Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval berichteten über ihre Londoner Verhandlungen. Der Präsident der Republik und der Ministerrat beabsichtigten sie zu den erzielten Ergebnissen.

Die Regierung beschloß, das Verbot jeglicher Kundgebung, Ansammlung und Zusammenrottung auf den Straßen und Plätzen am 6. Februar aufrechtzuerhalten.

atmen. In den großen offenen Kaminen brennt freundliches Feuer, die breiten Fenster lassen so viel Licht herein, wie die winterliche Sonne nur spenden kann. Eine frohe, unbeschwerter, jugendliche Atmosphäre herrscht hier in dem Heim des Zweihundfünfzigjährigen.

In der Bibliothek stehen in Reich und Glied Hunderte von Büchern: „Meine deutsche Bibliothek“ — zeigt er mir die lange Reihe der Bücher — „In der letzten Zeit habe ich nur diese studiert. Sie wurden mir von deutschen Freunden zur Verfügung gestellt und sie halfen mir meinen neuen Plan zu gestalten.“

Auf einem Tisch liegen einige Exemplare der deutschen Uebersetzung seiner Memoiren. Er fragt mich: „Wie gefällt mein Buch Ihnen Landknecht?“ „Ausgezeichnet, Sir“, ist meine Antwort. „Wir freuen uns, daß Sie Verständnis für das neue Deutschland haben.“

„Ich habe mehr als nur Verständnis. Ich verehere das neue Deutschland, das mich heute mehr interessiert, als irgendein anderes Land auf der Welt. Vielleicht bietet mir noch Amerika so viele Beispiele einer christlichen Anstrengung, die Krisis zu meistern und die schwersten Probleme unserer Zeit mit energischer Hand anzufassen wie Deutschland seit zwei Jahren. Ich verfolge mit Spannung und Anteilnahme die Aufbaubarbeit. Leider konnte ich nicht selbst nach Deutschland fahren, um mit eigenen Augen die Entwicklung anzusehen. Ich sandte meinen Sekretär zu Ihnen, und seine Berichte bestätigten meine Auffassung. Für einen nicht unbekanntem Teil meines Lebens

en 5. Februar 1935
nfolge des Sturmes normal gestiegen, die Fensterstraße Hamburg und mancherlei Gedächtnis, Reklame, an den Häusern war, wurde herunterentmurtelt und Feuerwehre mußte Schäden auszubessern beseitigen. Im Dachbereichungen getroffen, in Stunden des Sonnens ab.
burg: Mißstände 130-132, hochtrabend, kräftige Ralder 6-12 Monate alt 110-130
angen: Mißstände 1,50 RM. - Gerze 20-22,50, Käufer archheim u. L. 35-50 RM. - weine 15-23, Säuer Ravensburg; aulgau: Ferkel
gen: Roggen 8,55, 11. - Rördlin- 8, Weichhafer 8 RM. 10,50-11. Din- 9,50, Safer 9,40 bis 9,50, Safer 8,30 bis
u. geb. Heimgärtner, 100, Bernh. a. Bach / Ludwig 10, 67 Jahre.
ung für Mittwoch ch bedecktes und schlagene geneigt.
G. m. b. H., Nagold, 3. Zoller (Inhaber u. Hauptgeschäftleiter) en gesamten Inhalt B. Karl Zoller.
Nr. 2 gültig 2530
umjahr 8 Seiten.
öwen und 80 Pfg.
eraturstunde 10, den 6. Februar bis 4 Uhr 286
5. Februar wird er- 280
en
son gebiert hat nach ach gesucht
Meißneri 9
hengefuch
ort oder 15 Februar dentliches Mädchen und Landwirtschaft t. 287
Krone, Egenhausen
ort einige Fuhren
Stroh 282
ausch gegen Sägewar
Fr. Haifch
nmühle bei Teinach el. Neuweiler 87
ladung
vande, Freunde
ar 1935
Sulz stattfin- lich einzuladen
ndminister
meister
hr in Sulz
ndere Einladung 28

neuen Plans dienten die deutschen Regie-

„Wie sehen Sie, Sir, Deutschlands Stellung

Ich persönlich kämpfe für Deutschlands

Sowjetunion vor neuer Hungerkatastrophe

Kaufzug zugunsten der Hungergebiete

Die interkonfessionellen und internatio-

Es ist unsere feste Überzeugung, die durch

Ein bereits fertiggestellte und vermutlich

len, die zunächst auf die Verdr der Gardisten

Winter-Arbeitsrückgang kleiner als früher

Der Erfolg der deutschen Arbeitsschlachten

Bei der holländischen Regierung schweben

Einige nunmehr vom NSR veröffentlichte

Die Zahl der Arbeitlosen im Winter

Im Winter hat es immer und überall

Währungsverordnung im Saarland

hk. Saarbrücken, 5. Februar.

Die bereits fertiggestellte und vermutlich

Erste Sitzung des Reichsrechnungsrates

Eröffnung durch Reichsarbeitsminister

hk. Berlin, 5. Februar.

Zum ersten Male ist am Dienstag der nach

Ehemals deutsche Kommunistenbande in Holland verhaftet

Amsterdam, 5. Februar.

Der Amsterdamer Polizei glückte es am

Hausdurchsuchungen, die im Anschluß daran

weitere ehemalige deutsche Kommunisten hinter

Ruch bei den heute Verhafteten wurde be-

Bereits seit geraumer Zeit waren die hol-

Bei der holländischen Regierung schweben

Einige nunmehr vom NSR veröffentlichte

Geburtenüberschuß im Jahre 1934 verdoppelt

Berlin, 5. Februar.

An die Zahlen über Geburtenrückgang, Ge-

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Württemberg Tragischer Unglücksfall

Stuttgart, 5. Februar.

In der Schönheitsstraße 60, im zweiten

Wie wir erfahren, war am gestrigen Vor-

Heberfall in Bad Cannstatt

Bad Cannstatt, 5. Februar.

Am Samstagabend um 2.30 Uhr verübten

Am Samstagabend um 2.30 Uhr verübten

Am Samstagabend um 2.30 Uhr verübten

Die Hochwasserfluten geben zurück

Schwere Verwüstungen in den Dörfern und in

Eigenbericht der NS-Presso

Waiblingen

Die Nacht von Montag auf Dienstag ver-

Veinstein

In Veinstein sieht es ganz trostlos aus.

Großheppach

Am Dienstagmorgens konnte zum ersten-

Auch die Natur veränderte sich am Mon-

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Heilbronn

In Heilbronn trat der Nekar teilweise über

Auch die Fils ist stellenweise über die Ufer

Ellwangen

Die Jagst hat sich ebenfalls zum reißenden

Staatsstraße Stuttgart-Ulm gesperrt

Göppingen, 5. Jan. Die Staats-

Ulm, 5. Februar. (Opfer der Arbeit)

Der 40 J. a. Mechanikermeister Bernhard

Bestellen Sie unsere Zeitung!

ist die

hiesige

einige

Wahl

Reutlin

Die Zahl der Geburten im ganzen Jahr

Aus Stadt und Land

Ragold, den 6. Februar 1935.
Ein Busch hat oft auf eine ganze Lebenszeit einen Menschen geformt oder verborgen.

Vom Tage

Seitern waren es 10 Jahre, daß Frä. Luise Schittenhelm, Tochter des verstorbenen Bäckermeisters Schittenhelm, als Sprechstundenhilfe bei Zahnarzt Dr. Bungert tätig ist — gewiß ein schöner Beweis gegenseitiger erprobter Zusammenarbeit und Wertschätzung. Wir gratulieren.

„Bunter Abend“

(Siebenbürger-deutscher Volkstumsabend)
Der neuernannte Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“, Präzeptor Wieland durfte gestern Abend im „Löwen“ bei der Veranstaltung der Siebenbürger Sachien eine Schar erwartungsvoller Besucher begrüßen. War diese auch schon bei anderen Anlässen zahlreicher vertreten, so muß der schwache Besuch wohl auf die vielen Familien herrschende Grippe zurückzuführen sein. Das ist umso bedauerlicher, als die Siebenbürger Sachien während zwei Stunden wirklich wertvolles in Sitten und Brauch geboten haben. Schon als sie sich zu Beginn in ihren schmanden Trachten auf der Bühne zeigten, war die allseitige Sympathie gewakt. Die lebensvollen Ausschnitte aus dem Siebenbürger Volksleben, aus ältester oder jüngster Zeit, muteten nicht fremd, sondern weils und heimisch an. Es ist schwer zu sagen, was am besten gefiel, sei es der Kirchgang, die Spinnstube, der lustige Jahrmarkt, die Bänkelfänger, oder das sinnvolle altsiebenbürgische Spiel vom König und Tod. Mit Tänzen und Gesängen wickelte sich das reichhaltige Programm nur zu schnell ab und bis zum Schluß war der Kontakt gegenseitiger Verbundenheit hergestellt, die in dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied freudigen Ausklang fand. Präzeptor Wieland sprach aus dem Herzen aller Anwesenden, als er den Darstellern herzliche Dankesworte zollte und ihnen wünschte, daß sie auch weiterhin treu an ihrer völkischen Eigenart festhalten und sie bewahren.

Vom Pferdeversicherungsverein

Durch den schnellen Tod unseres treuen Vorstandes Ludwig Sallig, wurde die Neuwahl eines Vorstandes notwendig. Aus diesem Grunde fand am letzten Sonntag im Gasthaus zum „Hambrinus“ eine Vertrauensmännerversammlung statt, die durch den stellv. Vorstand Seeger-Ebershard geleitet wurde. Nachdem der verstorbenen Vorstand geehrt war, wurde die Wahl eines neuen Vorstandes vorgenommen. Einstimmig wurde Eugen Schill-Ragold zum Vorstand gewählt. Die Mitglieder des Vereins haben sich infolgedessen künftig in Vereinsangelegenheiten an diesen zu wenden.

Tarifordnung für das Braugewerbe

Mit dem 15. Januar 1935 ist die Tarifordnung für das Braugewerbe in Württemberg u. Hohenzollern in Kraft getreten. Wir machen schon heute alle Brauerei-Betriebe, Mälzereien, Malzfabriken, Bierbierereien und Biergroßhandlungen darauf aufmerksam, daß der Treuhänder diese Tarifordnung für allgemein verbindlich erklärt hat, d. h. alle oben angeführten Betriebe haben sich in jedem Falle an diese Tarifordnung zu halten.

Die Reisefloßenbergütung der Lehrer bei Schulausflügen

Nach einer Verordnung des Kultministers ist die den Lehrern bei Ausflügen und Fahrten der Schülen neben der Fahrkostenentschädigung zukommende Vergütung mit Zustimmung des Finanzministeriums auf 3 RM. Taggeld für einen tagelangen Schulausflug mit mehr als 8 Stunden Dauer und auf 4 RM. für eine Übernachtung festgelegt worden. Bei kürzeren Ausflügen steht den Lehrern kein Taggeld zu. Die Verordnung ist am 1. Februar 1935 in Kraft getreten.

Vorgeschichtliche Funde meiden!

Die Aufgaben und Ziele der Vorgeschichtsforschung sind unterhalb durch gesetzliche Unterlagen. Sie sind nicht mehr eine Privatangelegenheit einzelner Interessenten. Die Vorgeschichtsforschung ist eine Angelegenheit des Staates geworden. Das geht schon aus dem „Ausgrabungsgesetz“ hervor, daß in Kürze sogar noch erweitert werden wird. Die Vorarbeiten zu dieser Erweiterung sind bereits abgeschlossen. Die vorgeschichtlichen Funde, die jetzt so häufig gemacht werden, insbesondere bei Erdbewegungen, machen es notwendig, daran zu erinnern, daß bei Entdeckung von Altertumsfunden eine Meldepflicht besteht. Jeder Fund ist dem zuständigen Landesamt für Vorgeschichte und der zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen, die dann das weitere veranlassen. Die Fundstelle ist in jedem Fall, genau wie bei einer kriminalistischen Angelegenheit, unberührt zu lassen. Bereits gehobene Funde müssen sofort sichergestellt werden.

Hochwasser

Rohrdorf. Die Schneefälle der letzten Tage, die im hinteren Bezirk reichlicher waren als bei uns, und das nun einsetzende Tauwetter haben — das war anzunehmen — Hochwasser heraufbeschworen. Bereits am Samstagabend wurden Vorkehrungen dafür getroffen und am Montag konnte den ganzen Tag über eine Zunahme der Wassermengen beobachtet werden. So wie es bis jetzt tatibinaus sich wälzt, ist es

noch anzunehmen. Die großen, ziemlich gefährlich gewordenen Ausmaße der Jahre 1824, 1861, 1882 und 1919 nimmt es, so hoffen wir, diesmal nicht an.

Altenfeier

Wittberg. Zum 16. Mal fand am letzten Sonntag unsere liebevollste Altenfeier statt. Im ausgeträumten und festlich geschmückten Schulsaal versammelten sich fast 100 Alte, Männer und Frauen, um ein paar Stunden in fröhlicher Gemeinschaft beizusammen zu sein. Oberlehrer Kentschler begrüßte sie herzlich, gab einen kurzen Rückblick über die Entstehung und ersten Anfänge unserer Altenfeier im Jahr 1919 und den schweren Jahren nach dem Kriege und sprach dann über das Wort: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet!“ Zur Erinnerung und Unterhaltung trugen Gesänge des Gemeinschaftschores und Darbietungen von Aufführungen, Gedichten und Gitarrenspielen in bunter Abwechslung durch den Jugendbund bei. Besonders verständnisvolle und heitere Zustimmung fand die Aufführung „Der Großmutter ihr Bräutling“. Aus dem Spiel „Viele Köhler“ konnte viel Ernstes und beherzigenswertes gelernt werden. Für die leibliche Erquickung sorgten viele freundliche Spenden mit gutem Kaffee und feinem Gebäck. Nur zu rasch verfliegen die schönen Stunden und mit neugierigem Rat und dankbarem Herzen gingen die einen zurück in ihr einsames Althäublein, die anderen zur Erfüllung ihrer Aufgaben, die ihnen für die letzten Jahre ihres Lebens noch gestellt sind.



Was machen sie da?
Ein weiches Reisplättchen.
Ich kommen ja aus!!...
Sammeln sie haben alle
eine Reisplättchen
aus U.P.G. Schaffelberg-Schaffelberg

Letzte Nachrichten

Bedeutender Vitaminsforscher gestorben

Frankfurt a. M., 5. Febr. Im 59. Lebensjahr verstarb plötzlich der langjährige Direktor des Städt. Nahrungsmitteluntersuchungsamtes Prof. Dr. J. Tillmans. Der Verstorbene ist weit über die Grenzen Deutschlands als hervorragender Wissenschaftler und Praktiker bekannt geworden. Die Lebensmittelmehre, besonders die Wasserchemie verdankt ihm zahlreiche Arbeiten und bedeutende Führer. In den letzten Jahren galt seine Forschung in erster Linie dem Vitamin C, dem unentbehrlichen Schutzstoff gegen Skorbut.

Der Schwagastorfer Rindermörder gelobt

Sonaberg, 5. Febr. Der Mörder der neunjährigen Tochter des Landwirts Bedmann aus Schwagastorf wurde vom Landjäger festgenommen und ist geflüchtet. Es handelt sich um einen 21jährigen Burken, der vor einigen Tagen von dem Landwirt Bedmann wegen Diebstahls entlassen worden war.

Kommunistische Kundgebungen in Amsterdam

Amsterdam, 5. Febr. Im westlichen Stadtteil von Amsterdam, in dem zahlreiche Kommunisten wohnen, wurden Dienstag nachmittags wiederholt Kundgebungen zu Gunsten der Freilassung der deutschen Kommunisten veranstaltet, die, wie gemeldet, von der Amsterdamer Polizei verhaftet worden sind. Es wurden Flugblätter verteilt, in denen auf das holländische Votrecht für politische Flüchtlinge hingewiesen wurde. Ferner wurden Sprechchöre gebildet, die den Verkehr behinderten. Der Polizei gelang es aber bald, die Kommunisten zu zerstreuen.

Wie verlautet, ist der wegen unerlaubter politischer Betätigung in Haft genommene ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstages der kommunistische Agitator Kreuzburg.

Die Bergwacht warnt!

Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Durch den Witterungsumschlag, die seit Freitag,

Schwarzes Brett

Parlamentarisch. Nachdruck verboten.
Saulerleitung
Kant für Preisangebots
In der Kammerung des fortgeschrittenen Apparates der Saulerleitung am 10. Februar, 10 Uhr, im Saal der „Reberhalle“ in Stuttgart, an der sich die gesamte Bevölkerung des Saales der Saarländer, sowie die Mitarbeiter beteiligt, haben alle daran interessierten Dienststellen der Partei und ihrer Unterabteilungen teilgenommen.

1. Febr., andauernden Regen- und Schneefälle sowie den orkanartigen Sturm ist in allen Gebieten der bayerischen Alpen mit größter Lawinengefahr zu rechnen. Alle Berg- und Schifahrten sind zu unterlassen und der Eintritt günstigerer Wetterlage abzuwarten.

Westschweden's größtes Touristenhotel niedergebrannt

Göteborg, 5. Februar.
Das größte Touristenhotel Westschweden's, das Tourist Hotel, in der Nähe von Göteborg, ist in der Nacht zum Dienstag gänzlich abgebrannt. Die etwa 30 Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er noch kurzer Zeit har. Eine Dame wurde schwer verletzt. Das Hotel war mit 800 000 Kronen versichert; der Schaden dürfte aber bedeutend größer sein.

Die Amerika-Erbischaft Frankfurts

Der Erblasser 1902 für geisteskrank erklärt
New York, 5. Februar.
Der im Gefängnis Frankfurts in Albany verstorbenen Alfons Stephani, der, wie gemeldet, sein Vermögen der Stadt Frankfurt a. M. vermacht hat, ist spanischer Abstammung und der Sohn eines reichen Weinhändlers in Philadelphia. Sein Vermögen liegt bei verschiedenen New Yorker, Londoner und Pariser Banken. In dem Testament ist bestimmt, daß die Stadt Frankfurt das Vermögen für eine Stiftung verwenden soll.
Stephani hatte im Jahre 1890 nach seiner Rückkehr von einer Deutschlandreise im Verlauf eines Streites den mit der Regelung seines väterlichen Erlasses beauftragten Rechtsanwalt erschossen und war deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. 1902 wurde er für geisteskrank erklärt. Das Testament, durch das er seine sämtlichen amerikanischen Vermögen enteilt, hat er im Jahre 1917 besichtigt.

Der Verstorbene hatte ursprünglich 100 000 Dollar von seinem Vater geerbt. Diese Summe hat sich während seiner 45-jährigen Gefängnishaft fast verdreifacht. Das Geld liegt bei der Chase Nationalbank in New York. Ferner sind in dem Testament Stephani noch weitere Guthaben bei der Equitable Trust Co., Guaranty Trust Co. und bei der Credit Foncier in Paris und London erwähnt.

Max Brauns „Beliebtheit“

Saarbrücken, 5. Februar.
Am Sonntag haben sich in der lothringischen Grenzstadt Forbach ergötliche Szenen abgespielt, die ein beachtenswertes Licht darauf werfen, welcher Beliebtheit sich dort die verflochtenen Drahtzieher des Status quo erfreuen. An einer Straßenlaterne hatte man eine lebensgroße Puppe aufgehängt, die ein großes Schild mit der Aufschrift trug: „Max Brauns raus aus Forbach nach Moskau“. Unter dem Gaudium einer vielwunderköpfigen Zuschauermenge holte eine Gruppe von Blaublenden (Angehörige der Patriottischen Liga Frankreichs) die Puppe vom Laternenpfahl herunter und zog mit ihr durch die Straßen Forbachs, wobei in Sprechchören gerufen wurde: „Frankreich den Franzosen“.

Denkschrift über das Vorgehen der Italiener auf der Zwölf-Insel-Gruppe

Athen, 5. Februar.
Der Vorsitzende des Nationalbüros für den Dobelanos hat der deutschen, englischen und französischen Botschaften eine Denkschrift über das Vorgehen der Italiener auf der Zwölf-Insel-Gruppe zugestellt und die Bitte ausgesprochen, diese Denkschrift an die Regierungen Deutschlands, Englands und Frankreichs weiterzuleiten.

Waffenausfuhr nach Bolivien wieder frei

Genf, 5. Februar.
Die englische, die französische und die schwedische Regierung haben dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie der Anforderung des Ausschusses für den Chaco-Konflikt nachgegeben sind, der den Regierungen empfohlen hatte, infolge der ablehnenden Haltung Paraguays gegenüber den Vermittlungsvorschlägen des Völkerbundes, das über beide Länder verhängte Waffenausfuhrverbot in bezug auf Bolivien aufzuheben. Die drei Regierungen erklären die



nötigen Maßnahmen getroffen zu haben, um die Ausfuhr von Waffen nach Bolivien nunmehr frei zu geben.

Vor der Aufklärung des Fehle-Mordes Eine neue Spur des Breslauer Polizeipräsidentiums

Breslau, 5. Februar. Ein Kapitalverbrechen, das im Jahre 1926 ganz Deutschland in Aufregung versetzte, beschäftigt erneut das Breslauer Polizeipräsidentium. Wie erinnert, verdrängten am 5. Juni 1926 zwei Breslauer Kinder namens Fehle; in der folgenden Nacht wurden die Leichen an der Mauer der Technischen Hochschule zerstückelt aufgefunden. Sämtliche der Kriminalpolizei zur Verfügung stehenden Mittel wurden leinerzeit aufgeboten und nichts unversucht gelassen; jedoch konnte man dem Täter nicht auf die Spur kommen.

Als im Juli vorigen Jahres Polizeipräsident Schmitt die Leitung des Polizeipräsidentiums übernahm, ließ er sich noch einmal die Ermittlungsakten vorlegen. Die Prüfung der 120 Aktenbände veranlaßte den Polizeipräsidenten, die Angelegenheit nochmals aufzunehmen. Seit Dezember vorigen Jahres sind unerwartliche Nachforschungen im Gange, und am Ende einer aufgefressenen Spur ist man jetzt auf den ehemaligen Studenten Herbert Höll gestossen, der sich seit dem Jahre 1924 in Breslau aufhält.

nicht polizeilich gemeldet ist. Kriminalbeamte drangen überraschend in seine Wohnung ein. Was die Beamten dort fanden, steht in der kriminalwissenschaftlichen und medizinischen Fachzeitschrift einig da. Unter anderem fand man eine Sammlung von etwa 6700 Postkarten einer bestimmten Art, die mit kenographischen Notizen versehen waren. Kupfer diesen Karten fand man etwa 1000 lose Blätter, die ebenfalls kenographische Notizen trugen. In der Zeichnung taucht der Name des ermordeten Mädchens Grete Fehle wiederholt auf. Höll wurde verhaftet.

Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Februar

Table with columns for various livestock types (Cows, Bulls, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for 'Kälber' and 'Schweine'.

Marktverlauf: Großvieh ruhig / Kälber mäßig / Schweine mäßig

Nürnberger Hopfenmarktbericht v. 5. Febr. In 1934er Hopfen keine Zufuhr und keine Bahnabladung. Inlandsumfang 25 Ballen, prima Hallertauer 325, prima Herbsbruder 235 RM. Export geschäftslos. Tendenz: unverändert fest. In 1934er Hopfen: 5 Ballen Umfang: Hallertauer 144-145 RM. (Bruttopreise).

Smünd, Würt. Edelmetallpreise vom 5. Febr. Feinsilber Grundpreis 49.10, Feingold Verkaufspreis 2840 RM je Kilogramm. Reinplatin 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3.20, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3.10 RM je Gramm.

Hofheimer Edelmetallverkaufspreise vom 5. Febr. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 49.10-50.90, 1 Gramm Reinplatin 3.25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.10 RM.

Viehpreise. Hechingen: Rinder 1/4-1/2-jährig 70-100, 1/2-1-jährig 80-160, 1-2-jährig 130-260, trächtige Ralbinnen und Kühe bis 360. Wurkfähe 80-190 RM je Stüd.

Schweinepreise. Hechingen: Milchschw. 18-23 RM. - Leutfirch: Ferkel 19 bis 21 RM. - Hechingen: Milchschweine 18-22 RM. - Rutterichschweine 140-150 RM je Stüd.

Fruchtpreise. Heidenheim: Kernen 11.20-11.30, Weizen 10.30, Roggen 8.40 RM. - Heidenheim: Hafer 9.20, Braugerste 9.30, Weizen 18 RM je Zentner.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren. Bullenfleisch a 54-56, b 50-53, c 48-50; Kuhfleisch b 36-40, c 28-32; Ferkelfleisch a 58-65, b 50-55, c 44-48; Kalbfleisch a 68-71, b 64-67, c 58 bis 62; Hammelfleisch b 74-75, c 70-73, d 69-72; Schweinefleisch b 76-78, c 73-75; Fettwaren: 1. Speck halber Schlachtung: b 77-79, 2. Fiomon 78-79 RM für 1 Ztr. Marktverlauf: Großvieh, Kälber u. Schweine langsam. Hammel mäßig.

Wetterbericht: Karlsruhe, 6. Febr. 1935. Karoline Vink, geb. Wagner, 68 J., Altensteig.

Vorausichtige Witterung für Donnerstag und Freitag: Die Wetterlage wird immer noch von Tiefdruck beeinflusst, so daß unbeständiges und ziemlich mildes Wetter zu erwarten ist.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold. Hauptvertriebsleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: J. B. Karl Jaiser, Nagold.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig D. N. L. 35: 2530 Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Veröffentlichungen am „Schwarzen Brett“

Die diesbezügliche gemeinsame Bekanntgabe des Vg. Nr. 100, die am 20. März 1934 durch die NSDAP veröffentlicht wurde, ist durch den Erlass des Reichsausschusses für die Presse vom 1. März 1935 (S. 100) aufgehoben worden. Die Veröffentlichungen am „Schwarzen Brett“ sind demnach wieder zulässig. Die NSDAP wird ersucht, die Veröffentlichungen am „Schwarzen Brett“ wieder aufzunehmen. Die NSDAP wird ersucht, die Veröffentlichungen am „Schwarzen Brett“ wieder aufzunehmen.

Table for NSDAP (Nationalsozialistische Organisation, 190) with columns for Ortsgruppe, Kreis, Bezirk, and Ortsleiter. Lists various groups and their leaders.

Advertisement for '30 Ämter mit betreuten Organisationen' (30 offices with supervised organizations). Lists various districts and their corresponding organizations, such as 'NSDAP - NS-Gewerkschaft - Deutsche Arbeiterfront'.

Advertisement for Maggi soups: '...weil sie so gut schmecken - deshalb sind MAGGI'S Suppen bei groß und klein so beliebt'. Includes an image of a Maggi soup can.

Advertisement for 'Reisig-Verkauf' (Hay sale) from the Stadtgemeinde Nagold. Announces a sale of hay on Friday, Feb 8, 1935, at the Nagold market.

Advertisement for 'Reisig-Verkauf' (Hay sale) from the Stadtgemeinde Nagold. Announces a sale of hay on Thursday, Feb 7, 1935, at the Nagold market.

Advertisement for 'Lest den „Gesellschafter“ Eure Heimat-Zeitung' (Read the 'Gesellschafter' your home newspaper).

Advertisement for 'Nadelholz-Stangen-Verkauf' (Needlewood poles sale) from the Gemeinde Göttingen. Announces a sale of poles on Friday, Feb 8, 1935.

Advertisement for 'Februar März April' (February March April) featuring a radio and records. Mentions 'Radio-Vertrieb Nagold Erwin Monanni'.

Advertisement for 'Dreizimmer-Wohnung' (Three-room apartment) for rent in Stuttgart. Includes contact information for 'Schaff-Ruh'.

Advertisement for 'Darlehen' (Loan) from 'Deutsche Volksnotwendige' (German People's Necessities). Offers loans with flexible conditions.

Advertisement for 'kaufmännische Lehrstelle' (Commercial apprenticeship) from 'Gebüder Harr Selbstfabrik'.

Advertisement for 'Geschenk' (Gift) featuring 'Freihofers Kinderbuch' (Freihofers Children's Book).

Advertisement for 'Suche tüchtige Kaufleute' (Seeking capable buyers) for 'Eisenblätter' (Iron sheets) from 'Radio-Vertrieb Nagold'.

Advertisement for 'Forstpreisliften' (Forestry price lists) for 1935, available from 'Buchhandlung Kaiser, Nagold'.

Advertisement for 'Alben' (Albums) from 'Buchhandlung Kaiser, Nagold'.

Advertisement for 'Stammholz' (Timber) from 'Glaferei Schwarz Nagold'.

Advertisement for 'Gesamtprobe' (Sample) from 'Glaferei Schwarz Nagold'.

Advertisement for 'Schön und dauerhaft in Leinen geb.' (Beautiful and durable in linen) from 'Buchhandlung Kaiser'.

Rinder 1/4-1/2... 80-160, 1-2... 80-190 RM, je

Wiesbaden... 19 bis... 140-150 RM.

Reinen... 8.40 RM... 9.20, Braugerste...

Preis für Fleisch... a 54-56, b... 65, b 50-55, c... 64-67, e 58... 75, e 70-73, d... 76-78, e 73-75...

Wagner, 69 J.

Donnerstag... wie im... so daß... mildes Wetter

K. H. S. Nagel... (Inhaber... gesamt... Karl Jaiser.

Nr. 2 gültig

530

8 Seiten.

Suppen... so beliebt... 10 Sorten

auf

aus Stadtwald... mittlere... Wolfberg.

gebunden in... (Hä...)

1.30 Uhr auf der... Weggei...

Stadt, Fortamt.

auf

kommen aus Di... Weinsteige zum... 289

Wellen und 2300... Zusammenkunft... beim Bad Köten... aus zur Burg in... Stadt, Fortamt.

fter" Zeitung

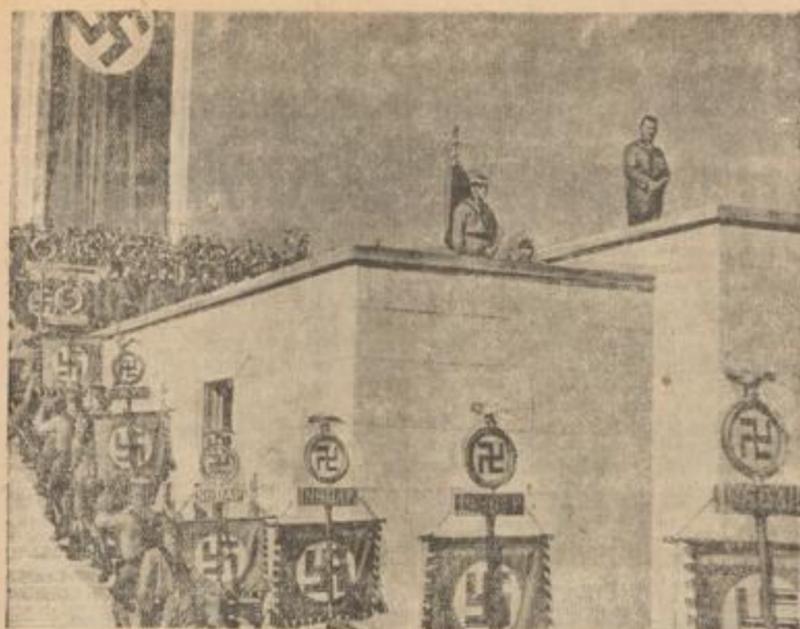
Ein Geschenk

Freude macht

ist



und dauerhaft in... geb. zu M 5.-... vorzüglich bei... handlung Kaiser



Der Triumph des Willens Eine Szene aus dem gewaltigen Film vom vorjährigen Reichsparteitag: Der Führer mit Stabschef Lutze und seinem Stellvertreter Heuß im Nürnberger Luitpoldhain während des Fahnenziehmarsches

Antisemitismus im nahen Osten

In Rom, 4. Februar.

Der Antisemitismus beschränkt sich nicht lediglich auf Europa, sondern er erfährt auch im Orient immer breitere Volksschichten und gewinnt auch hier immer größere Bedeutung.

Die jüdenfeindliche Haltung der Araber ist ja zur Genüge durch die dauernden blutigen Kriegen in Palästina bekannt. Es spielt sich hier ein erbitterter Kampf der bodenständigen, einheimischen Bevölkerung gegen die jüdischen Eindringlinge ab. Da die spanischen Volkstümlichkeiten und Einzelaktionen verschiedener arabischer Gruppen zu keinem dauernden Erfolg führten, begannen die Araber allmählich sich zu organisieren. So hat sich vor einiger Zeit ein großer Teil der arabischen nationalen Jugend zu einer „nationalen Arbeiterfront“ zusammengeschlossen.

In Marokko und Algerien

Noch in Erinnerung sind auch die großen antisüdischen Kundgebungen in Marokko und Algerien, die durch jüdische Propagationen hervorgerufen wurden. Aber auch im Königreich Irak nimmt man in letzter Zeit gegen die Juden immer schärfere Stellung. So erschien in Bagdad eine neue antisüdische Zeitung in arabischer Schrift, die von Selim Selim Ben herausgegeben wird.

In Persien und Afghanistan

Aber auch in Persien und Afghanistan hat eine starke jüdenfeindliche Stimmung um sich gegriffen. Auch hier erschien eine neue illustrierte antisüdische Wochenzeitschrift in Teheran unter dem Namen „Iran Bastan“. Als Herausgeber zeichnet Scheich Zeif Afshar.

Die afghanische Regierung hat eine Reihe von Bestimmungen erlassen, durch die die Bewegungsfreiheit der Juden ziemlich stark eingeschränkt wird. Den Juden ist es zum Beispiel untersagt, die Stadt Kandahar und die östlichen und südlichen Grenzprovinzen zu betreten. Die in der Hauptstadt Afghanistan, in Kabul, wohnenden Juden dürfen die Stadt ohne besondere polizeiliche Erlaubnis nicht verlassen.

Und in Griechenland!

In Griechenland selbst war die Judenfrage schon früher durch die faschistische Bewegung aktuell geworden. Im Zusammenhang mit der griechischen Wahlrechtsreform wurde die Frage aufgeworfen, ob die

Juden mit den Griechen gleichberechtigt sein sollen.

Auch das regierungsfreundliche Blatt „Eftia“ wendet sich sehr scharf gegen die Juden und schreibt über die jüdischen Emigranten aus Deutschland folgendes: „Nebenher besteht doch kein Zweifel, daß 90 Prozent der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland unter den verschiedensten Wästen Sozialisten oder Kommunisten und Freunde des Marxismus sind. Wir würden geradezu irrsinnig sein, wenn wir irgendwelchen Juden Arbeitsmöglichkeiten oder das Recht geben wollten, mit dem einzigen Ziel, die Lobspprüche der europäischen Presse zu erhalten, die sich sowieso in den Händen der Juden befindet. Das Wohl Griechenlands gefährdet es nicht, daß wir es zulassen, daß sich fremde Juden in unserem Lande einrichten.“

In der Türkei

Ebenso ist in Türkisch-Thrazien der Antijudaismus erwacht. Hier ist die nationalistische Organisation „Ali Felaschi“ Trägerin der antisüdischen Bewegung. In Istanbul selbst ist der Führer im Kampf gegen die Juden der bekannte Herausgeber des „Milli Fırtın“ und Verfasser der „Schönen Sime Simon“, der furchtlose Major a. D. Cevat Rifet-Bei. Außerdem besteht in Istanbul noch die antisüdische Zeitung „Cumhuriyet“.

Von Türkisch-Thrazien hat der Antijudaismus auch auf Griechisch-Thrazien übergegriffen, wo die Bevölkerung ebenfalls eine jüdenfeindliche Stellung einzunehmen beginnt. Eine Anzahl antisemitischer Blätter, so die in Demotika erscheinende Zeitung „Ebro“ und der in Alexandroupolis erscheinende „Proodos“, bringen fortlaufend äußerst scharfe Artikel gegen die Juden, die sie unter anderem als Staatsverräter und Vaterlandsfeinde bezeichnen.

Blutige Sonntagspolitik in Frankreich

Paris, 4. Februar.

Marxistische und kommunistische Frontkämpferverbände hatten für Sonntag in Pille Kundgebungen angesetzt, die in verschiedenen Ecken der Stadt stattfinden sollten. Trotz des allgemeinen Verbotes von Straßenkundgebungen versuchten etwa 2000 Mitglieder dieser Verbände einen Straßenumzug zu veranstalten. Hierbei kam es zu heftigen Zusammenstößen mit einem starken Polizeiaufgebot. Die Demonstranten versuchten die Polizeibeamten zu entwaffnen, worauf diese mit dem Gewehrfloßen auf die Angreifer losgingen während berittene Mobilarer mehrere Attacken ritt. Die Polizei behielt schließlich die Oberhand und gestreute die Demonstranten, von denen zehn zum Teil sehr schwer

verletzt wurden. Die Saalkundgebungen verliefen ohne Zwischenfall.

In dem Pariser Vorort St. Germain kam es am Sonntag zu einer blutigen Schlägerei zwischen Verkäufern der sozialistischen „Action Francaise“ und der kommunistischen „Humanité“. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Ein Redakteur, der sich als Verkäufer der „Action Francaise“ betätigte, erhielt einen so heftigen Stockhieb auf den Kopf, daß er wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

60 Schiläufer von Lawinen eingeschlossen

Ausicht auf Rettung - Neue Opfer der zahlreich niedergehenden Lawinen

Wien, 4. Februar.

Auf der Planer Hütte in den Gansstaler Bergen in Steiermark sind 40 Schiläufer, meist aus Wien und Graz, und 20 Soldaten von zahllosen in der Nacht zum Sonntag niedergehenden Lawinen eingeschlossen worden. Gestern mittag versuchten die Eingeschlossenen unter Führung des Oberleutnants Anton Hofbauer vom Inf.-Reg. Nr. 3 in Wien, dessen Kommando sich alle freiwillig unterstellten, einen Vorstoß ins Tal. Neue Lawinenzüge bereiteten das mit Aufgebots aller Kräfte durchgeführte Unternehmen. Lediglich dem Oberleutnant Hofbauer und einem Soldaten gelang es, in einer Fahrt auf Leben und Tod das Tal zu erreichen und die alpinen Rettungshäuser von dem Vorfall zu verständigen. Durch den Handstreich wurden die Angehörigen der Eingeschlossenen verkleidet, daß in der Planer Hütte alles wohl laut ist und daß auch genügend Lebensmittel für ein längeres Durchhalten vorhanden sind.

Man hat eine Hilfsexpedition aus erfahrenen Alpinisten zusammengestellt, die sich bemühen, eine gangbare Straße aufzufinden, auf der dann die Eingeschlossenen ins Tal geführt werden sollen.

Wie jetzt bekannt wird, ereigneten sich in den letzten Tagen noch andere schwere Unglücke in den Bergen. Der bekannte Schiführer Fritz Weinzeil brach sich auf dem Tiroler Koggen in Niedereisenerich bei einem mit großer Kühnheit durchgeführten Abfahrtslauf beide Beine und erstarb schließlich im Schneesturm. Seine Leiche wurde gefunden.

Im Gebiet des Zirbitz Koggen in Steiermark wurden 6 Personen von einer Lawine überrascht. Während 5 von ihnen an den äußersten Rand der Lawine getragen wurden und sich bald aus den Schneemassen befreien konnten, wurde der sechste getötet.

Die Arlbergstrecke erneut von Lawinen verschüttet

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt mit, daß die Arlbergstrecke, die im Laufe des Samstags noch frei gemacht worden ist, in der Nacht zum Montag abermals von drei mächtigen Lawinen zwischen Bludenz und Langen verschüttet wurde. Da es sich um Grundlawinen handelt, die viel Gestein und Baumstämme mit sich führten, werden die Aufräumarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Fernzüge werden von Buchs über Bregenz nach Lindau - München - Salzburg umgeleitet. Der Arlberggepäck wird ebenfalls diese Strecke nehmen.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt ferner mit, daß die Lawinenwächter der Ennsalstrecke das Auftreten gefährlicher Schneebretter auf den freien Hängen an der Strecke festgestellt haben. Der Verkehr auf dieser Strecke wird wahrscheinlich noch im Laufe des Montags eingestellt werden. Auch aus fast allen anderen Teilen Österreichs treffen erneute Meldungen über schwere Lawinenkatastrophen ein. In Laßing im Lande Salzburg wurden

zwei Bauernhöfe von einer Lawine verschüttet.

Alle Bewohner sind eingeschlossen. Die Befrei-

ungsarbeiten sind im Gange. Die Hauptverkehrsstraße Wien - Salzburg ist bei Kollbrunn durch Lawinen unterbrochen, ebenso die Straße Salzburg - Mendsee. Bei Wagrain im Lande Salzburg wurde ein Knabe von einer Lawine verschüttet.

Ein Schullehrer vermißt

Der 39 Jahre alte Schullehrer Sepp Niederberger unternahm am Samstag gegen Abend vom Predigtstuhl bei heftigem Sturm, da die Bergbahn vorübergehend den Betrieb eingestellt hatte, allein die Abfahrt nach Reichenhall über die Koethelbachalm. Da er bis zum Abend nicht eingetroffen war, suchten ihn die alpine Rettungshäuser, Reichswehr und Bergwacht noch in der Nacht, am ganzen Sonntag und Montag trotz schwersten Südweststurms (Windstärke 8 bis 10). Niederberger, der schon mehreren Personen das Leben gerettet hatte, ist zweifellos vom Sturm oder einer Lawine fortgetragen worden. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Wärtl. Weinhandel ist zufrieden

Im Weingeschäft ist die Lage nahezu unverändert. Da Konsumweine aus den älteren Jahrgängen allgemein in den Erzeugerkellern sehr zusammengeschumpelt sind, greift man nach dem 1934er, der sich gut ausbaut. Im Gebiet der Mosel wurden bei befriedigender Nachfrage letzten wieder zahlreiche Verkäufe abgeschlossen. Die Preise sind fest und zeigen eine langsam steigende Tendenz. An der unteren Mosel wie auch im Bodener Moselktrampen stellten sich 1934er auf 500 bis 700 RM, das Jüder (500 Liter), während an der mittleren Mosel bis 900 RM, angelegt wurden. 1933er aus dem Qualitätsgebiet der Mittelmosel kosten jetzt durchweg 750-1000 Reichsmark und darüber, bessere Strecken bis 1800 RM. An der oberen Mosel findet neuer Wein durchweg zu 400 RM, die 1000 Liter Käufer. Die Weingerbereine konnten recht gute Geschäfte tätigen; aber auch seitens der Erzeugerschaft wurde nach dem günstigen Verlauf der Trierer Weinversteigerungen ein beträchtlicher Teil der 1934er Ernte abgesetzt, wobei recht befriedigende Preise erzielt wurden. An der Saar haben einige Weingerbereine ihre 1934er schon sämtlich verkauft. Es werden von 600 RM, an aufwärts für das Jüder bezahlt. 1933er kosten 700 RM, und mehr. Im dortigen Gebiet erwartet man nach Beendigung des zweiten Abfluges, der erst eine endgültige Beurteilung des Weines ermöglichen wird, eine weitere Absatzbebung. An der Rahr wie am Mittelrhein entwickelte sich der Geschäftsverlauf im großen ganzen befriedigend bei unveränderten Preisen. Im Rheingau ist das Geschäft immer noch still. Einige kleinere Verkäufe in 1934er wurden abgeschlossen. Nur einzelne Orte melden von einer Belegung der Nachfrage. Kleine Posten 1932er gingen in Rüdesheim um 1200-1300 RM, die 1200 Liter ab. In Rheinhessen waren Konsumweine mittlerer Qualität lebhaft gefragt, es wurde eine Preislage von 550-700 RM, die 1000 Liter erreicht. In der Pfalz war das Geschäft nicht mehr sehr lebhaft, doch wurde laufend Wein abgesetzt, namentlich was Oberbacher Konsumweine anlangt. 1934er Weiswein fand in Siebeldingen zu 300 RM, Abnehmer. Die Orte Schbach und Leinsweiler haben den Großteil der neuen Ernte inzwischen zum Richtpreis verkauft. In Albersweiler fanden neue Weisweine, je nach Lage, zu 330-400 RM, die 1000 Liter Käufer. In Baden ist der Jahrgang 1933 bis auf geringe Reste verkauft. Im freihändigen Verkaufsgeschäft ist es lebhafter geworden, ohne daß die Preise ansteigen konnten. 1934er Weine wurden zu 400-650 RM, je 1000 Liter abgesetzt. Rot- und Weisweine wurden gut gefragt. In Württemberg haben sich die Absatzverhältnisse im Weinhandel der Jahreszeit entsprechend gebessert. 1934er kosteten 530-800 RM, je 1000 Liter. In Franken beschränkte sich das Geschäft auf die Deckung des laufenden Bedarfs. In jüngster Zeit ist eine Belegung der Nachfrage festzustellen.

Täglich kann abonniert werden

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 7. Februar

6.00	Generalkant und Wetterbericht
6.10	Choral - Morgenstund
6.15	Gesamtheit
6.30	Zeitungs- und Wetterbericht
6.35	Gesamtheit
7.00	Frühkonzert
8.15	Gesamtheit für die Frau
8.30	Frauenkant
8.50	Wetterbericht, Bäckereihandlungsmeldungen
9.00	Sendepause
10.00	Nachrichten
10.15	Sollstübchen
10.45	Klaviermusik
11.15	Jahresabschlusskonzert der Reichsoperette Stuttgart
11.40	Wetterbericht und Generalkant
12.00	Wittagskonzert
12.00	Zeitungs- und Nachrichten, Wetterbericht
13.15	Wittagskonzert
14.15	Sendepause

Freitag, 8. Februar

6.00	Generalkant - Wetterbericht
6.10	Choral - Morgenstund
6.15	Gesamtheit

6.30 Zeitungs- und Wetterbericht

6.35	Gesamtheit
7.00	Frühkonzert
8.15	Gesamtheit für die Frau
8.30	Frauenkant
8.50	Wetterbericht, Bäckereihandlungsmeldungen
9.00	Sendepause
10.00	Nachrichten
10.15	Generalkant zu den Olympischen Winterspielen 1936
10.30	„Mittelschöne Musik“
11.15	Jahresabschlusskonzert der Reichsoperette Stuttgart
12.00	Unterhaltungskonzert
12.00	Zeitungs- und Nachrichten, Wetterbericht
13.15	Wittagskonzert
14.15	Sendepause
15.30	Kinderstunde
16.00	Nachmittagskonzert
18.00	„Uns erweist - und Euch“
19.30	Radiotheater
20.15	Stunde der Nation

21.00 „Gut“ sein mit auf den Heimweg...“

22.00	Zeitungs- und Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
22.30	Landschaft
24.00-2.00	Nachtsmusik

Samstag, 8. Februar

6.00	Generalkant und Wetterbericht
6.10	Choral - Morgenstund
6.15	Gesamtheit
6.30	Zeitungs- und Wetterbericht, Frühkonzert
6.35	Gesamtheit
7.00	Frühkonzert
8.15	Gesamtheit für die Frau
8.30	Choral, Bäckereihandlungsmeldungen
9.00	Sendepause
10.00	Nachrichten
10.15	„Der singende Baum“
10.45	Musik für Blotonecke u. Klavier

11.00 Kinderstunde

11.15	Jahresabschlusskonzert der Reichsoperette Stuttgart
11.40	Wetterbericht und Generalkant
12.00	Wittagskonzert
12.00	Zeitungs- und Nachrichten, Wetterbericht
13.15	Wittagskonzert
14.15	Sendepause
15.00	Choral des jungen Deutschen Reiches
15.30	Die treibe die Österreichische Gesamtheit
16.00	Deutscher Hochkonzert
16.30	„Erziehung in seinen Kaniten“
19.00	Schallplatten
19.30	Zeitschau
20.00	Nachmittagskonzert
20.15	„Gut“ sein mit auf den Heimweg...“
22.00	Zeitungs- und Nachrichten, Wetterbericht und Sportbericht
22.30	Landschaft
24.00-2.00	Nachtsmusik

In Offenhausem war Hengstparade

Ein Bild in die vorbildliche Arbeit des württembergischen Jagstkreises

Nur wenige Kilometer von Röhlingen entfernt, liegt in das Vautertal eingebettet, das Dörlchen Offenhausem. Sein Dasein verdankt es dem im Jahre 1161 dort gegründeten Kloster. Nachdem die Mönche ausgezogen waren, ließ Herzog Karl Eugen im 18. Jahrhundert die großen Mäulichkeiten in eine Pferdezuchtanstalt umbauen, die sich bis heute erhalten hat. Aus Offenhausem und den umliegenden Gegenden, Marbach, St. Johann und Güterfern, entstammen fast alle Vorführer der heute in Württemberg gebrauchten Pferde.

Während vor dem Krieg in der Hauptsache das leichte Pferd gefragt war, mußte sich die Pferdezucht nach 1918 auf ein Pferd umstellen, das durch entsprechende Schwere für den Acker geeignet war, zugleich aber doch noch einen erkennbaren Adel in sich trug. Einen besonders guten Erfolg erzielte man in der letzten Zeit durch Kreuzung von Binsgauer Pferden und schwerem württembergischen Landschlag. Da der Binsgauer als österreichisches Gebirgspony sehr anspruchslos und ausdauernd ist, eignet es sich für den württembergischen Ackerbau besonders.

Insgesamt vier Hölse

Das Gestüt ist, wie wir schon in der Einleitung erwähnt haben, in vier Hölse aufgeteilt. Der größte Hof ist Marbach an der Bunter mit insgesamt 400 Pferden und etwa 200 Räden, dann kommt Offenhausem mit rund 180 Hengsten, darunter 60 Arbeitspferde und 120 Weideltiere (1-3jährige Hengste). Als drittgrößter Hof kommt St. Johann, wo rund 90 Pferde und etwa 40 Stück Jungvieh untergebracht sind. Zum Schluß zählen wir Güterfern, besonders bekannt durch seine Reit- und Fahrtschule. Die Leitung des Gestüts liegt in Marbach in den Händen des Landesoberkassametzers Storz.

Für jeden Bezirk ein Zuchthengst

Im Frühjahr kommen die Zuchthengste auf die sogenannten Deckplatten, die fast in jedem Bezirk eingerichtet sind. Dorthin bringt dann der Bauer seine Stuten. Nach ungefähr einem Vierteljahr kommen die Hengste wieder zurück aufs Gestüt. Es ist nun nicht so, daß die Hengste einfach willkürlich den einzelnen Bezirken ungeteilt werden, sondern dies geschieht nach der Wahl der Bauern. Jedes Jahr findet eine große Hengstparade statt und hierbei haben dann die Interessenten Gelegenheit, sich in aller Ruhe die besten und schönsten Tiere anzusehen. Am letzten Sonntag haben wir auf Einladung der Gestütsverwaltung der Hengstparade 1935 beigewohnt.

Der große Tag bricht an

Durch die schneebedeckten Hänge und Hügel der Alb kriecht unter Jägeln die Fahrstrecke nach Honau hinauf. Endlich sind wir oben und frisch wie neu geboren, zieht uns jetzt die Maschine an Kleinengingern vorbei nach Offenhausem. Schon von weitem sind die vielen Schlitzen und Autos, die Gänge aus allen Himmelsrichtungen bringen, sichtbar. Beim Verlassen des Abtriebs schlägt uns eisigkalter Wind entgegen, man spürt die Abhochfläche. Nur weniger Schritte entfernt liegt das Gestüt. Es ist ein großer vierstöckiger Gebäudekomplex mit geräumigem Hof. In der Mitte steht eine Kirche, die allerdings zu einem Heuboden umgewandelt wurde. — Wir haben noch genügend Zeit, deshalb sehen wir uns zunächst einmal die Ställe an. Überall herrscht Sauberkeit, nur das stark ausdünstende Ammoniak des Mistes macht ein längeres Verweilen unangenehm.

Minister Dehlinger und Landesbauernführer Arnold kommen immer mehr Besuch treffen ein. Eben

kommt Württemberg Finanzminister Dehlinger durch das Tor, hinter ihm Landesbauernführer Arnold mit seinem Sohn; ein ganzer Haufen Reichswehroffiziere schleicht sich an. Mit Omnibussen, Schlitzen und Fuhrwerken kommen die Bauern aus Rah und Fern. Ja, die „Große Hengstparade“ das muß man erleben haben.

Die Parade beginnt

Endlich ist es so weit. Der Lautsprecher weist zunächst noch einmal darauf hin, daß das Gestüt ein möglichst einheitliches Pferd in Württemberg einführen will, das allen Anforderungen Genüge leisten kann. Dann springen die dreijährigen Hengste durch den Schnee. Hochauf steigt das weiße Raß und manche von den Zuschauern müssen sich schützend die Hände vors Gesicht halten. Wunderbar dressiert sind die Tiere. Erst so kurze Zeit unter dem Sattel, zeigen sie ihre Künste mit großem Erfolg. Schwieriger ist schon die Fahrtschule zu zweien vom Sattel. Aber auch hier gelingt es jedem einzelnen der Reiter, Sattel- und Vorplatz tadellos zu meistern. Die Tiere traben und galoppieren so lange Zeit um das Feld, daß man Zeit genug hat, jedes einzelne genau unter die Lupe zu nehmen. Besonders Auffsehen erregen die Hengste an Trabermägen. Mit wunderbarer Eleganz und fester Sicherheit schreiten einzelne der Pferde durch den inzwischen grau gewordenen Schnee. Bei den Hengsten des Jahres 1932 bemerkt man „Jugendfreude“; man darf aber sicher sein, daß sie ihre Rollen und Traveren nach einem Jahr auch nicht schlechter absolvieren als ihre Väter.

Eine richtige Spinnstube

Was sind denn aber das jetzt für merkwürdige Wagen? Vorn drei Reiter, dann ein Zweifspanner, hintendrin ein Vierspanner und zum Schluß ein Zweifspanner mit anschließenden vier Reitern. Es ist der Auftakt zu einem kleinen Theaterstück. Bauernmädchen und -burchen führen eine Spinnstube vor. Den besten Eindruck hinterläßt allerdings die großartige Schnaps- und Schnitzbrotstunde. Wohlhätigkeit, manche ausgezogene Reize wurde dabei wieder aufgetaut.

Wichtig für die Erzeugungsschlacht! Die Silo-Futterbereitung

Die Hauptaufgabe der Silo-Futterbereitung besteht darin, zulässiges Futter, vorwiegend aus Zwischen- und Stoppelfrüchten, dritten Wiesenschnitt u. a. für die Zeiten des Bedarfs haltbar zu machen. Gerade für die Erhaltung spielt die Futtermittelkonservierung die Hauptrolle.

In Deutschland gibt es nur eine Grünfütterereinführung, die durch eine vorwiegend milchsäure Gärung gekennzeichnet ist. Diese Einföderung kann ohne und mit Sicherungsmahnahmen erfolgen. Zu den Sicherungsmahnahmen gehören: Zuder, Mineralsäuren und der luftdichte Deckelabschluss. Die Anwendung von Sicherungsmahnahmen macht ein sorgfältiges Arbeiten nicht etwa überflüssig, ganz im Gegenteil, ist sorgfältiges Arbeiten Voraussetzung für sicheres Gelingen der Silage. Einwandfreie, saugfähige Arbeiten ist überhaupt die erste Sicherungsmahnahme bei der Grünfütterereinföderung. Vorbedingung zur Einföderung ist das Vorhandensein eines einwandfreien Behälters, der standfest und luftdicht sein muß und den vollen Wasserdruck aushalten kann.

Der saugfähige Behälter allein genügt nicht, wenn man einwandfreie Silofutter erhalten will. Dazu gehört entsprechende Grünfutter. Aus verdorbenem, minderwertigem Futter kann man selbst bei größter Sorgfalt nie gutes Silofutter gewinnen. Während bei der Herstellung allgemein bekannt ist, daß geringwertiges Gras nur minderwertiges Heu gibt, will man dies bei der Silofutterbereitung oft nicht einsehen. Mangelhaftes Grünfutter kann der Silo im Futterwert nicht verbessern, er kann es höchstens erhalten oder vor dem Verderben bewahren.

Sind die beiden Voraussetzungen einwandfreier Behälter und gutes Grünfutter erfüllt, so muß weiter darauf geachtet werden, daß das Grünfutter dicht eingelegt wird, damit vorhandene Luft verdrängt werden kann. Weiter ist für luftdichten Abschluss zu sorgen, damit auch während der Lagerung die Luft ferngehalten wird. Die dichte Lagerung setzt voraus, daß das Grünfutter während des Füllens ständig festgetreten wird. Soweit das Futter von Natur aus nicht dicht lagert, wie Mais, sperrige Gemenge, Bohnen, Lupinen usw., ist es durch Häcksel zu verfeinern. Die Länge soll 1-2 Zentimeter nicht überschreiten. Besondere Sorgfalt ist beim Festtreten dem Rand und den Ecken zuzuwenden. In kleinen Behältern genügt für das Festtreten das Gewicht eines Mannes. In größeren Behältern sind Trettiere (Pferde und Ochsen) erforderlich. Werden Säurezusätze verwendet, so erhalten die mit dem Festtreten beschäftigten Personen Schutzkleidung (alte Kleidung, Summfelle oder Gummihüte, an die als Schäfte alte Autoschläuche genäht sind). Da auch die verdünnten Säuren noch starke Schäden hervorrufen können, können Trettiere bei der Anwendung von Säurezusätzen nicht verwendet werden, es sei denn, daß man die Trettiere genügend schützt. Gegen Ende der Füllung ist die Oberfläche zu wölben, damit das Futter beim nachträglichen Senken durch die belastende Lehmschicht an die Silowandungen gut angedrückt wird. Bevor der Lehm aufgebracht wird, werden auf das Futter alte, laubere Säcke gelegt, um ein Verschmugen und dadurch bedingte Futterverluste zu vermeiden. Der feuchte Lehm ist stets glatt zu streichen und durch ständiges Feuchthalten vor Rißbildung zu schützen.

Kohlhydratreiche Pflanzen, die sich leicht vergären lassen, wie z. B. Mais, Karstammföhle, Rübenblätter usw., bedürfen eines Sicherungszusatzes nicht, wenn sie sauber gewonnen, sorgfältig eingelegt und vorzudrücken abgedrückt werden. Bei der Einföderung einwandfreier Pflanzen, besonders bei Samenreifeabfällern, sind neben den genannten Grundbedingungen noch besondere Sicherungsmahnahmen zu treffen. Dazu gehören: Zuder, Säuren, Säuregemische, Gemische von Säuren mit Zuder und der luftdichte Deckelabschluss. Die Sicherungsmahnahmen machen sorgfältiges Arbeiten nicht überflüssig. Bei der Anwendung der vom Reichsnährstand anerkannten Sicherungszusätze, wie Kaidol, N.V. Zulaß, Bisul, Desu, Pentheta, E.C., sind die von den Firmen herausgegebenen Gebrauchsanweisungen zu beachten. Der luftdichte Deckelabschluss ist nur bei solchen Behältern angebracht, die nach allen Seiten luft- und wasserdicht sind. Nur dort kann die aus den eingelagerten Pflanzen sich bildende Kohlen-säure erhalten werden.

Um den höchstmöglichen Ertrag der Futtergewinnung und -verwertung heranzuholen, sind nicht allein die Anbau- und Fütterungsfragen ausschlaggebend, sondern vor allem auch die Fragen der möglichst verlustlosen Haltbarkeit für die Zeiten des Bedarfs. Die Lösung dieser Frage wird am besten durch die Grünfütterereinföderung erreicht. Es ist

in der Erzeugungsschlacht der Forderung, mehr und besseres Eigenfutter durch Einföderung größte Beachtung zu schenken.

Kollegialität über alles

Der „Arizona-Riter“, das Organ des bekannten Schriftstellers Max Twain, brachte einmal folgende „Abweisung“:

„Man hat uns von einer Seite, die wir vorläufig nicht näher bezeichnen wollen, 25 Dollars und ein Paß Esig angeboten, wenn wir den Lebenslauf jenes Mannes veröffentlichen würden, welcher sieben Häuser von uns entfernt wohnt und begonnen hat eine Wochenzeitung herauszugeben, die unserem ungleichlichen „Riter“ Konkurrenz machen soll. Obwohl wir nun recht gut wissen, daß der erwähnte Mann ein Bigamist, Bierdieb, Korb-brenner und entsprungener Zuchthäusler ist, weisen wir das Ansuchen, dies zu veröffentlichen, dennoch mit Entrüstung zurück, denn wir wissen, was wir einem Kollegen schuldig sind. Zwischen den Redakteuren des Westens wird ohnedies viel zu sehr mit Schmutz hin und her geworfen. Die Gentlemen scheinen zu vergessen, was sie ihrer Stellung schuldig sind. Wenn z. B. einer unserer Ärzte durch Nachlässigkeit oder Unkenntnis eines Patienten tötet, so sind seine Kollegen stets bereit, ihn freizuschütten — macht aber einer unserer Redakteure einmal eine kleine Erholungsreise, dann schänden seine familiären Kollegen so gleich, daß er im Gefängnis sitzt. Das muß anders werden! Der Geist der Brüderlichkeit sollte stärker, der Berufsstolz ein höherer sein. Und darum sagen wir noch einmal: obgleich wir fest überzeugt sind, daß jener Laßföchtige, schiefbeinige, idelblaugige Pöbel, welcher sich Redakteur des alten Zeitungsjournals aufwuschlumpen am anderen Ende der Straße nennt, auf Lebenszeit ins Staatsgefängnis gesperrt werden sollte, werden wir sein Curriculom Vornalis (soll wohl heißen cursus vitae, nämlich Lebenslauf) doch nicht veröffentlichen, denn die Kollegialität geht uns über alles. — Man kann uns nicht bestechen, und die Verfasser mögen ihre 25 Dollars und ihr Paß Pflaumen-essig behalten.“

Wußten Sie schon...?

Zahlen, die zu denken geben

- ... daß der württembergische Landesverband zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten dieser Tage keine ordentliche Ausschußsitzung und Mitgliederberatung abhielt und dabei Einzelheiten zur Sprache brachte, die zu denken geben?
- ... die Zahl der Geschlechtskrankheiten im Jahr 1933 von 4651 auf 4545 zurückgegangen ist?
- ... gleichzeitig die Zahl der Geschlechtskrankten in ganz Deutschland erheblich abgenommen hat?
- ... der württembergische Jagstkreis dasjenige Gebiet Deutschlands ist, in dem es die wenigsten Geschlechtskrankten gibt?
- ... daß Stuttgart mehr Geschlechtskrankte haben soll, als Berlin?
- ... daß die Zahl der Stuttgarter Prostituierten gegenüber dem Jahr 1932 um 270 abgenommen hat und jetzt noch 302 beträgt?
- ... daß in den Beratungsstellen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 5300 Personen insgesamt 9468mal untersucht wurden?
- ... daß diese 23 Beratungsstellen 49 000 Kart Kosten jährlich verursachten?
- ... daß in 442 Fällen die staatliche Gesundheitsbehörde eingreifen mußte?
- Kein, dies alles wußten Sie nicht! Nachdem Sie es jetzt aber wissen, ist es Ihre Pflicht und Schuldigkeit, alles zu tun, um dieser furchtbaren Krankheit Herr zu werden. Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gelinder Geist, Selbstzucht und Sittlichkeit ist alles!

Die Fahrt auf G-Lot 7

Von Paul Berglar-Särder

Zwanzig Jahre Dienst: das ist eine kleine Ewigkeit, wenn man, wie Solleder, stets nur auf einer kurzatmigen Lokomotive den Engländer Rangierverkehr zu erledigen hat, um ein paar Wagen an die großen Fernzüge zu stoßen! ... Zwanzig Jahre: da kennt man jedes Gesicht, jede Gewohnheit; nur die Wagennummern wechseln! ... Aber Zahlen, die sind ein totes Nichts, und die ewig gleichen Gleise fährt man fast im Schlaf. Immer geradeaus, als hätte draussen das Leben nur gerade Wege! Das wäre freilich bequem. Man brauchte sich dann nur auf sie zu legen, um ans Ziel zu kommen! Indes ist es in Wahrheit ganz anders! ...

Zwanzig Jahre braucht der Solleder zu dieser Weisheit. Dann aber legt es wie ein Sturm über ihn fort und qualvoll erkennt er: das junge Blut, das ihn einst erfüllte, ist kalt und träge geworden. Eine wilde Unruhe erfasst ihn und eine unbestimmte Angst.

Als die Frau, besorgt um ihr Verharren im Gewohnen, seine Unruhe spürt, dringt sie in ihn, bis er sagt: „Ich kann das nicht mehr! ... Hinter der Feuerbrücke meiner Lokomotive werd ich verrückt! Immer fahren die große Züge vorbei ins Leben.“ Und da die Frau ihn nicht versteht, wird er deutlicher: „Ich will mich vom Rangierdienst hier in Engmühl wegmelden! Will wie die anderen große Fahrt machen! Das tote Einerlei jagt, tagtäglich, es erfüllt mich! Nein, ich

kann das nun nicht mehr!“ Und damit geht Solleder. —

„G-Lot 7“ ist eine der riesigen Elektromotiven, die im Engländer Rangierverkehr zu den fernliegenden Stöcken, um über Wien, Sofia, Bukarest nach Konstantinopel zu brausen. War der Name G-Lot nicht schon Schicksal? Zielferne und Spannung ins Abenteuer? ... Bis zu 180 Stundenkilometer erreichte solch ein Koloss! Das ist so rasend schnell, daß die fernste Ferne erreichbar wird, und die Zeit fliehet der Ewigkeit ihren Sinn und wird wieder Zeit! Ein Hebel, der schlendert das Angestammte über Länder an Gestade, die man nur träumt! Wie er die stählerne Wucht, die fast den Namen eines eleganten schlanken Mädchens zu tragen scheint, zu diesen fernsten Zielen zwingen kann, das weiß Solleder!

Drum meldet er sich auf „G-Lot 7“. Und hofft, und wird hoffnungslos, als ihm die Ablehnung des Gelüchs überreicht wird. Ein Wechsel aus dem Rangierdienst zum Fahrdienst der Fernzüge ist nicht Katholik! ... Reist da schwarz auf weiß und bedeutet für Solleder ewige Verdammnis. Und wenn er jetzt auf seiner kleinen Maschine steht, sinkt seine Stirn auf den Hebel, der die schmale Dampfbrust zu regulieren hat!

Die Sehnsucht wählt qualvoll, bis er eines Nachts auf der Wot steht! Wie er dahin kommt, weiß er selbst nicht; aber im Untergrund ruht noch der weiche Blick der Frau, und er hört noch ihr halbes Schluchzen! Und sieht sein kleines Haus noch einmal, den Aker, die Ziegen, die auf der Bahndichtung angepflockt sind! Doch das verflucht schnell

und das Neue dringt vor: Da der Zeiger weist die Geschwindigkeit, die blaue Pendel-nadel im Gehäuse den Bremsdruck, hier der Knopf löst den heulenden Warnungsdröner der G-Lot! O, das alles kennt er. Der G-Lot-Kollege hat ihm das einmal ausführlich alles erklärt!

Seine Augen brennen: Hier ist die Erfüllung, Herr lein über dies lächerliche Angestammte, die Unendlichkeit zur Endlichkeit, die Ferne zur Nähe, die Sehnsucht zur Wirklichkeit zu meistern!

Spielend tast gleitet die Hand zu den Hebeln. Dann gleitet im selben Zug die G-Lot durch die Weiche, Solleders Gedanken schwirren kreuz und wirt: Nur nicht im Engländer Einerlei von Wotstelle zu Wotstelle kriechen! Fahren muß man, immerzu fahren! Ob man so auch zum Herrgott kommt? Sicher einmal: Er hat sich ja selbst so fern gestellt, daß nur Sehnsucht und Glaube ihn erreichen können! Die muß man haben! Ruh! Warum weinte also die Frau zu dieser wunderreichen Fahrt! Als ob es je ein Nein gegen ein Ja gab! Aber sonderbar ist das alles doch! Sehr sonderbar!

Was schwebt das grämliche Gesicht der Frau da zwischen den Schalthelmen? Und warum stellt das kleine Haus sich in einen Palmenhain? Ist da nicht auch die winzige hustende Lokomotive? Das ist doch lächerlich für einen, der von Engmühl fort nach Konstantinopel will! Dann steht Solleder die G-Lot-Scheinwerfer rasende Lichtkegel in die Nacht schneiden, und die Telegraphenstangen schwirren wie taumelnde Abendsterne vorbei!

Es ist mitunter, als kurve der Koloss ins Meer, wie ein Meteor flammend in die Sicht der Welt geschleudert wird, um im All zu verlöschen! Oder fährt man, wie in Engmühl, so auch hier geradeaus! Das wäre ja dann mit Unterbrechung der Entfernung ganz das gleiche! Und ein unglückliches Stöhnen ist in Solleder: Wenn nun überall Engmühl ist?

Das Stöhnen verbrennt plötzlich in einem jähen Sprung, den „G-Lot 7“ mit klappenden Rädern ins Meer treibt, darüber die dunkle Nacht gebreitet ist. Ein Breiten dröhnt, als stürze irgendwo ein mächtiges Haus ein. Ein prasselnder Sturz wühlt sich in die drüllende Erde, und die gewaltigen Stahlhälften der Maschine biegen sich wie Drähte! Ist das nun Ende und Ziel? Denken kann der Solleder das nicht mehr, denn er fühlt, daß alle Ferne erlischt und daß etwas Rahes sich in seine Brust bohrt! Es schmerzt, daß er wohl schreien möchte! Aber aus dem Chaos dieses turmdenen Sturzes schwebt nur ein kleiner Zeiger. —

Als Streckenarbeiter die Unfallstelle ablichten, finden sie den zertrühten Lok. Und sie wundern sich: „Wie kann der losfahren? Wir haben doch die Brücke gesperrt, die aus andere über führt!“ — Man sprach dann noch eine Weile über die sonderbaren Umstände dieses Unfalls. Und schwieg bald, denn das war ja nur einer jener lächerlichen Unfälle, wie sie sich immer wieder auf den nahen und fernsten Bahnhöfen des Lebens ereigneten! Man ließ darüber mehr oder minder ausführlich in Zeitungsnotizen. Aber man denkt nicht viel darüber nach. ...

M
B
S
Roman
33
„Ich m
laut in d
muß ich u
weil ich u
in weis
Rora kam.
„Hier ab
dich ein fe
werden.“
Robert?
„Berzich
dich stimm
zu sein. Je
„Wahrh
Robert. D
mit, ich w
Willenlo
nant geh
dann, daß
Rora fr
„Berlich
noch, wenn
übrigen ef
Robert!“
Wieder
Rora wän
Das Sp
vorüber, I
lachte. G
zeitweil

Mit vier Ingenieuren und 20 Mechanikern

Eine ganze Industrie im Aufbau / Ziehzünder, die neuen „Streichhölzer“



Der Erfinder: Willy Lück

Woher sie kamen, wußte niemand. Sie waren eben da, die kleinen Ziehzünder, die derufen schienen, die guten, alten, ehrwürdigen Streichhölzer zu verdrängen. Der Schwabe kammer, der 1833 in Ludwigsburg die ersten Ziehzünder herstellte, hätte es sich bestimmt nie träumen lassen, daß ausgerechnet ein Schwabe, und zwar genau 100 Jahre später, seine Erfindung über den Haufen wirft. Und doch, es war — wir sagen es mit Stolz — ein Schwabe, der die Ziehzünder erfindet. Wenn wir auch schon lange wußten, daß die Zünder in der Nähe von Stuttgart hergestellt werden, die Menge hätten wir mit Sicherheit nie angeben können. Ein Zufall hat sie uns in die Arme gespielt.

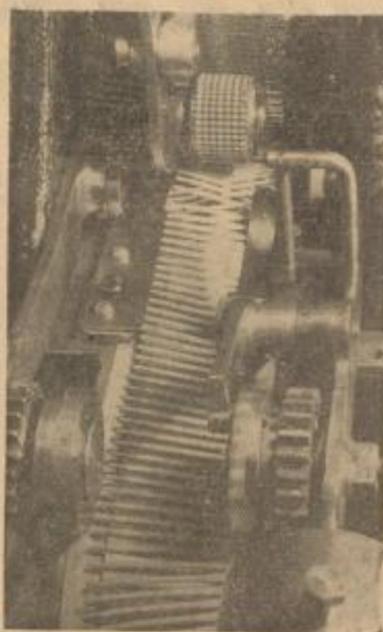
An der Ziehzünderfabrik

Wahrhaftig, es gibt viel zu sehen in der Ziehzünderfabrik, und wenn man die komplizierte Maschine ansieht, glaubt man dem Erfinder der Ziehzünder, Willy Lück, daß ein arbeitsreicher Weg hinter den Anschein liegt. Drei Jahre arbeitete er an der Vervollkommnung seines Gedankens. Rückschläge kamen und wurden überwunden. Bald stellte sich der Erfolg ein, die Erfindung wurde brauchbar. Die Hauptsache, die Maschine, entstand unter den Händen von 20 Mechanikern und vier Ingenieuren — ein Wunderwerk der Technik, das durch das Zusammenarbeiten der verschiedenen Arbeitsgänge verläuft.

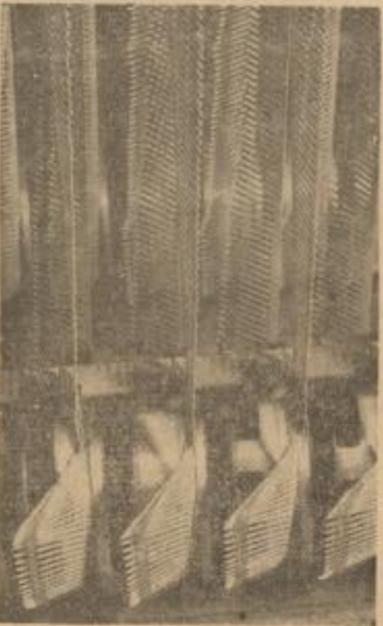
Der Arbeitsvorgang

Eine Bandrolle aus starkem Papier läuft durch eine Stanzmaschine und wird in zwei gerippte Streifen geschnitten, die in ein Paraffinbad und gleich darauf mit dem einen Ende in die gelbe Zündmasse tauchen. Der

Rest des Zündstreifens wird mit Wasser Glas benetzt und damit feuerfester imprägniert. Endlos gleiten die Streifen durch die Trockenkammer. Einstweilen wurde die Reibfläche zwischen zwei Papierstreifen vorbereitet, die



Der Papierstreifen wird zerteilt



Kopf an Kopf reihen sich die Zünder

Zündstreifen kommen dazwischen, und wenn dieses zusammengeklebte Band eine Waagepresse verläßt, ist der Arbeitsgang bereits beendet. Die Zünder werden noch auf die richtige gewünschte Länge gebracht und werden verfabrikfertig gemacht.

Eineinhalb Millionen Zünder täglich

Die Anlage der Maschine ist etwa 15 Meter lang, ihre Leistung erstaunlich. Underhalb Millionen Zünder liefert sie in einem Tag. Fünf Arbeiter sind notwendig, um sie zu bedienen, und 60 Menschen verdienen mit ihrer Hilfe ihr tägliches Brot. Hinzu kommen noch diejenigen, die in mit der neuen Industrie verwandten Branchen beschäftigt sind. In 41 Ländern ist die Maschine durch 52 Patente geschützt. Das Wirtschaftsministerium und die Banken haben in weiser Voraussicht dem Unternehmen die notwendige Unterstützung angedeihen lassen.

In allen Variationen

Zuerst sah man die Ziehzünder in Zigarettensäckchen eingebaut. Ein leichter Zug



Die Zündbrüchchen fallen aus dem Automaten

und schon züngelte die Flamme an einem schmalen Papierstreifen empor. Wenige Zeit später bekam man sie als handliches Zündhölzchen von den Tabakwarenhändlern ausgehändigt, und heute sieht man in Privathäusern und Gaststätten glöckchenartige Metallhölzchen, aus deren Haube die dünnen roten Streifen herabhängen. Die Kunstgewerber haben sich der Ziehzünder angenommen. Man findet sie als Frankon von Cowboy-Hosen einer Autopuppe und als Haare eines lustigen Struwwelpeters. Die Ziehzünder haben ihren Siegeszug angetreten, werden sie die alteingesessenen Zündhölzer verdrängen?

Blitzlichter vom Sport

Jacob Schönath erwischte beim Krefelder Berufsboxkampf seinen Gegner, den Belgier Chaumont in der zweiten Runde am Kinn und schlug ihn L. o. Unentschieden trennten sich Rico Troog-Krefeld und Weizer-Krefeld, während im Mittelgewicht der Regier Romeo den Krefelder von der Rendt schlug.

Paul Wahl, Mähringen, schaffte im beidarmigen Reiten mit 200 Pfund beim Winterhilfs-Sportfest in der Stuttgarter Stadthalle einen neuen Weltrekord.

Erich Köhler, der frühere deutsche Stehermeister, kam einer Startverpflichtung in Antwerpen nach. Der Hannoveraner konnte sich jedoch nicht durchsetzen und wurde in beiden Läufen von dem Belgier Reylemann geschlagen.

Albert Richter, der deutsche Fliegermeister, war in Basel seinen ausländischen Gegnern klar überlegen. Er gewann sämtliche Zweierläufe und siegte im Gesamtklassement des Fliegerkampfes mit 3 Punkten vor Jeso-Frankreich, Müller-Schweiz und Dinfelkamp-Schweiz.

Humor

Saubereit

Der Lehrer: „Warum wäschst du dich morgens nicht, ehe du in die Schule kommst? Man kann sogar leben, was du heute morgen gegessen hast.“

Der Schüler: „Katen Sie mal, was ich gegessen habe.“

Der Lehrer: „Eier?“

Der Schüler: „Das ist doch von gestern, Herr Lehrer!“

Die Jech

Herr A.: „Sie leben aber sehr blaß aus.“
Herr B.: „Ich habe vor fünf Tagen mit einem Freund ein paar Runden in einem Lokal getrunken.“

Herr A.: „Und Sie haben immer noch den Rater?“

Herr B.: „Das nicht, sondern die Rechnung ist gekommen.“

Notwendige Reinigung

„Warum laßt ihr Krishnas nicht mittun, wenn ihr Indianer spielt?“

„Der soll den gefasenen Weisen vorstellen, aber er will sich nicht waschen lassen!“

Woche für Woche

werden Millionen Teller

Knorr Suppe in Deutschland gegessen. Der natürliche Eigengeschmack und die große Sortenauswahl dieser Suppen, die alle erforderlichen Zutaten richtig aufeinander abgestimmt enthalten, erklären ihre große Beliebtheit! Jeder gelb-braune Knorr Suppenwürfel mit dem grünen Streifen „Extra fein“ kostet nur 10 Pf. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Ist Brigitte schuldig?

Roman von Karl Ludwig Reinold
Urbereitete von Hans-Joachim C. Köhlermann, Stuttgart

„Ich muß Winter finden,“ sagte Robert laut in den Sommertag hinein. „Ja, ich muß ihn finden, und was dann geschieht, weiß ich noch nicht.“

Ein weißes Kleid huschte durch die Büsche. Nora kam.

„Hier also steckst du! Ich muß sagen, du bist ein feiner Bräutigam! Das kann ja gut werden.“

Robert lächelte gequält.

„Verzeih, Nora! Ich konnte mich nicht um dich kümmern. Es scheint eine Magenbeschichte zu sein. Ich weiß nicht...“

„Wahrhaftig! Du siehst auch blaß aus, Robert. Dagegen hilft ein Rognak. Komm mit, ich werde ihn dir einflößen.“

Willenslos ließ sich Robert mitziehen. Er trank gehorham den Rognak und behauptete dann, daß ihm wieder wohl sei.

Nora frohlockte.

„Verlaß dich auf mich! Ich kurbere dich noch, wenn du schon grün aussiehst! Im übrigen essen wir gleich. Mach dich fertig, Robert!“

Wieder tat Robert gehorham das, was Nora wünschte.

Das Essen ging keineswegs schweigend vorüber, Nora erzählte in einem fort. Sie lachte. Es gelang ihr, die beiden Männer zeitweise aufzuheitern.

Am Nachmittag erschienen zwei Geschäftsfreunde Fahrentkamps mit ihren Frauen. Es waren Damen, die Robert wie ein Wunderkinder bestaunten.

Fahrentkamp nahm Robert beiseite.

„Ich habe vor, Randolph, eure Verlobung heute abend zu verkünden.“

Robert sah ihn an und runzelte die Stirn.

„Geht das nicht noch etwas zu verschoben?“

„Warum denn nur?“

„Weil ich heute abend fort muß. Dorndorf aus Hannover hat sich angemeldet. Ich habe gar nicht daran gedacht, und sitzen lassen kann ich ihn unmöglich.“

Nora war hinzugekommen und hatte die letzten Worte gehört.

„Was mußst du, Robert? Heute abend fort? Das ist doch ganz unmöglich.“

„Ich wünschte, ich könnte hier bleiben, Nora. Glaub mir das! Die Besprechung ist aber wichtig. Dorndorf kommt aus Hannover her, um zu verhandeln. Du mußt einsehen, daß ich nicht bleiben kann.“

Robert lag mit klarem Verstand. Er mußte fort. Unmöglich konnte er hierbleiben. Fahrentkamp sagte nichts, Nora dagegen sagte, das sei eine Rücksichtslosigkeit. Gerade den heutigen Abend habe sie sich so schön ausgemalt. Robert blieb fest. Er versprach, am morgigen Sonntag zu kommen. Ganz bestimmt werde er erscheinen. Dann könne man ja alles Versäumte nachholen.

Er versuchte, Nora zu beruhigen, indem er seinen Arm in den ihren schob. Unwillig machte sie sich frei.

Der Nachmittag ging vorüber. Segen sieben Uhr verabchiedete sich Robert trotz der Proteste seiner Braut.

Als er die Villa verlassen hatte, überkam ihn eine große Mühseligkeit, die er bis dahin mit

Mühe verborgen hatte. Er fuhr nach Berlin und ging in die erste beste Detektei in der Potsdamer Straße.

Ein Herr, dem man den früheren Polizeibeamten ansah, empfing ihn. Robert gab ihm den Auftrag, die Adresse eines gewissen Dr. Winter, Inhaber einer chemischen Fabrik, ausfindig zu machen. Außerdem wünschte er zu wissen, wer dieser Winter sei, was er treibe und welchen Ruf er habe. Es müsse schnell gehen, meinte er. Am Montag, spätestens am Dienstag müsse die Auskunft da sein.

Der Detektiv Märner versprach, sein Möglichstes zu tun.

Dann setzte sich Robert in einem Bierlokal fest, blickte trübennig vor sich hin und fuhr erst gegen Mitternacht in seine Stadt zurück.

19.

Das Geld reichte noch für einen einzigen Tag. Die Hotelrechnung war bezahlt. Brigitte brauchte also nicht heimlich das Hotel zu verlassen. Sie konnte mit erhobenerm Kopf hinausgehen, um ihn dann aber gleich sitzen zu lassen.

Morgen würde sie auf der Straße stehen, seinen Pfennig in der Tasche haben. Sie konnte in die Themse springen oder sich vor einen Autobus werfen oder auch zum deutschen Konsul gehen und alles gestehen. Heute noch wollte sie einen letzten Versuch unternehmen. Noch einmal wollte sie die deutschen Firmen aufsuchen. Vielleicht ließ sich eine erweisen.

In der Rittagsstunde aber stand Brigitte hoffnungslos denn sie auf der Straße. Niemand wollte sie haben. Wie im Traum ging sie durch die Straßen der Londoner City. Die Menschen hasteten an ihr vorbei, als seien sie konturlos, als hätten sie zwei Gesichter.

Sie wußte nicht mehr, wohin sie ging. Es war ja auch gleichgültig festzustellen, in welcher Gegend sie sich befand. Einmal dachte sie an Inspektor Burleigh. Sicherlich würde er sie aufnehmen, würde ihr Geld geben und Ratsschläge erteilen. Aber das würde doch nur eine Atempause sein, und außerdem würde Burleigh sie sicherlich fragen, warum sie nicht nach Deutschland zurückkehren wollte. Dann müßte sie sagen, daß Deutschland für sie verschlossen sei. Vielleicht auch würde Burleigh seine Pflicht tun müssen und sie verhaften, um sie nach Deutschland auszuliefern. Nein, zu Burleigh konnte sie nicht gehen.

Sie fand mit vielen anderen Menschen am Bordstein des Piccadillyplatzes und wartete ergeben darauf, daß die Passage freigegeben werde. Was nun geschah, begriff sie nur instinktiv. Sie hatte später keine Erklärung, warum gerade sie blitzschnell handelte.

Blitzlich rutschte ein Herr, der neben ihr stand und wahrscheinlich von der drängenden Masse der Menschen nach vorn gedrückt worden war, aus und fiel lang auf den Fahrdamm. Im gleichen Augenblick brauchte ein Autobus heran. Ohne sich zu besinnen, sprang Brigitte einen einzigen langen Schritt vor, ergriff den hingestürzten Mann beim Mantel und schleifte ihn zurück. Die Bremsen des Autobusses schrien auf. Nicht am Kopf des Mannes glitten die schweren Räder vorbei.

Ein Schrei ging durch die Menge, die wie gelähmt stand. Jetzt, da die Gefahr vorüber war, kümmerte sich niemand um Brigitte, alle aber um den gereizten Mann, dessen Antlitz kreidweiß war. Er erhob sich langsam. Mit einem langen Witz, aber noch unfähig, auch nur ein Wort zu sagen, schickte er Brigitte an, die nun von der vorbreizenden Masse nach hinten gedrückt wurde.

Fortsetzung folgt



Hitler-Jugend

Sonderbeilage für die Hitler-Jugend im Gebiet Württemberg

Kameradschaft

Das soll unser großes Ziel sein, die Kameradschaft; denn sie ist das Höchste, was es unter Jungen geben kann. Kameradschaft ist ein restloses Einsetzen aller Kräfte für den anderen; sie verlangt von uns, daß wir unser eigenes Ich hinterlassen.

Zwei Kameraden halten zusammen wie Blei und Schwefel. Freundschaft ist etwas Schönes, aber Kameradschaft ist das Höchste, was es gibt. Ihre Ausübung ist Dienst Ehrendienst.

Kameradschaft hat unser graues Haar vier Jahre lang die Kraft gegeben, einer Welt von Feinden zu trotzen. Sie schweißte die braune Krone zusammen zu einer unzerbrechlichen Schicksalsgemeinschaft. Sie ließ in all den dunklen Tagen die Kämpfer nicht verzagen, sondern gab ihnen die Kraft, auszuhalten.

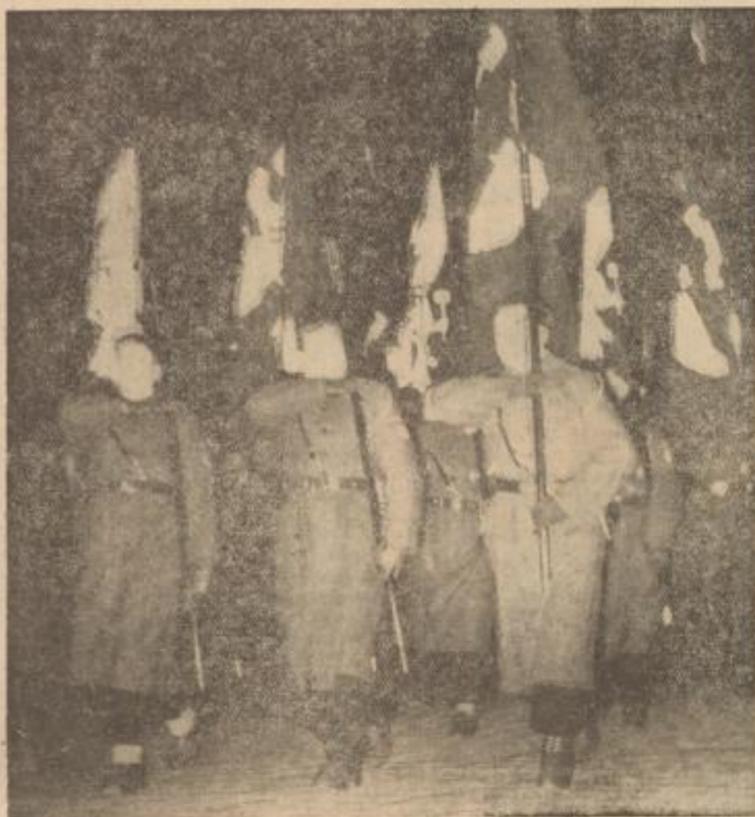
Kameradschaft hat ihre eigenen harten Gesetze. Wer sein eigenes Ich unterdrückt, wer der Gemeinschaft lebt und sich aufopfert, wer alles für den andern hinzugeben vermag, der erfüllt sie.

Das muß unser Ziel sein: In Treue und Kameradschaft zusammenzuhalten. Wenn wir dieses hohe Ziel erreicht haben, sind wir zusammengewachsen zu einer Front, gegen die Lüge und Verleumdung vergebens anstürmen werden.

Ihr sollt euch brennen, ihr Geschäftsmänner!

Es war von jeher ein leichtes, an den Aberglauben und die Sensationslust gewisser Volksschichten zu appellieren und man wurde reich dabei. Mit wenig Phantasie und etwas Lunte war's ein Kinderpiel, diese „geistigen“ Ausflüsse zu fabrizieren. Noch vor kurzem konnte man sie in rauhen Mengen in den Schaufenstern schmieriger Buchereien ausliegen sehen, die billigen Schundheftchen mit den atemberaubenden Abenteuern des „genialen Detektivs Frank Allan“. Auf dem Titelblatt die „spannendsten“ Szenen, darunter die Stelle aus dem Text: — der Tod erfolgte vor 8 bis 9 Minuten, sagte er faktisch und knappte energisch den Uhrzeiger ab.

Sensationell sind vorn die Titel: „Der Kampf mit dem Weidenschänderl“ oder „Das Geheimnis des türkischen Dolches!“ — Aus dem Inhalt der Heftchen sprach jedesmal derselbe Stil. In jedem Kapitel zumindest ein Mord. Menschen wurden dupendweise nur so „um die Ecke“ gebracht. Jemand, der weißt waren es Juden, gab vom Dvorn aus der Sekretärin seine blutrünstigen



Fahnen im Fackelschein

Träume ins Diktat. Und so erschien eine Massenfabrikation von diesem Schund, die eines Tages...

1934! Das Jahr des Umschwungs war gekommen. Die „Herren Fabrikanten“ sahen sich ihrer mühelosen Einnahmequellen beraubt. Sie zerbrachen sich nun den Kopf mit welchem „Geschmisse“ sie nun die Menschheit beglücken sollten. In ihrem „Trancezustand“ erlebten sie den Kampf der SA und der NS. Nun schlugen sie sich als „Welt-detektive“ nicht mehr mit den Verbrechern herum, jetzt erlebten sie dasselbe als Hitlerjungen. Die Kampfbreit des Nationalsozialismus ist ihnen gerade recht als Stoff für ihr Geschreibsel. „Der kleine braune Held — für die deutsche Jugend“, und als Titelbild: Ein

stehender Hitlerjunge mit ängstlichen, zerkrüppelten Gesichtszügen. Am die Straßenecke schielt grinnend ein gemeiner Verbrecher. Text: ... der Schuß krachte und heldenmütig starb Theo, der kleine Hitlerjunge.“

Konjunktur! Konjunktur! Wenn man das so sieht, könnte man den elenden Tintenschüssel ihre Heste um die Ohren schlagen, daß die Fäden nur so fliegen. Die SA duldet es nicht, daß hergelauene Fall-„Jederhalterakrobaten“ das Sterben unserer 21 Hitlerjungen, die im Kampf um Deutschland fielen, in den Dreck zerrten, und daraus ein Geschäft zu machen.

Wir wissen uns dagegen zu wehren!

Was ist es mit dem Landjahre? / Hitlerjugend als Wegweiser zum Beruf!

Wir stehen vor der Einführung des Landjahres in Württemberg. Einige 100 Schulentlassene aus den Städten werden mehrere Monate in Hitler-Jugendlagern bzw. BJK-Lagern auf das Land kommen und dort Bauernleben und Bauernarbeit kennen lernen. Einer, der als Hilfsarbeiter an der Gestaltung des Landjahres teilnimmt, schreibt: Uns Jungen ist das Wort Landjahr Verpflichtung zum Höchsten, was wir haben, zum deutschen Mutterboden und zum pulsierenden Lebensquell unserer Art, zum deutschen Blut.

Unser Weg:

In gleichmäßigem Ablauf stehen Jahr für Jahr Jungen und Mädchen am Ende ihrer schulpflichtigen Zeit. Vor ihnen Neues, Unbekanntes, Verdrängtes, Unsicherheit und doch stürmender Drang nach mehr Werden-Wollen befangt die jungen Herzen. Aber nun wird ihnen allzufrüh das Los: Die Fabrik, die Werkstatt, das Büro, der automatisch hastende Großbetrieb.

Der heutige Junge oder das Mädchen werden wissender in diesen Lebensabschnitt treten, wie dies eine Generation tat, die, unter einem liberal-geländerten System erzogen, nicht wußte und ahnte, was Heimat, Volk und Mutterbe in sich birgt. Das verpflichtet uns zu innigem Dank an die, die uns diese Freiheit und solche Erkenntnis schufen. Mächtig stehen wir in äußerster Bereitschaft und Treue für den, der diesen Kampf tat werden ließ — Adolf Hitler!

Ja, wir wollen einmal pflichtgetreu und zielbewußt in den Fabriken und Werkstätten stehen, wollen Höchstes leisten in Handel und Wissenschaft, doch bevor wir diesen weiten Schritt ins Leben tun, wollen wir brennend in uns das Hochziel unseres Lebens prägen:

Wir wollen juteilf uns verschmelzen mit dem, was uns Glaube und Heimat ist, mit dem deutschen Boden!

Wir wollen den Bauern ehren, als Kern aller werdenden Volkheit! Wir sollen in uns die Verpflichtung erlangen, stark und gläubig einst an unserem Platz zu stehen, erfolgreich für Deutschland zu schaffen. Wir stehen zum deutschen Bauern und der Schwere seiner Arbeit! Wir werden dabei sein, wenn er hoffend den Samen der Erde vertraut, werden ihm helfend



Beim Reichsberufswettkampf

Auch das Einspannen will gelernt sein

in Hof und Feld zur Hand gehen und mit ihm gemeinsam dandend durch Wetter und Sturm der reisenden Saat entgegenstehen, die uns die Scholle schenkt. Dann dürfen wir in letzter Gemeinsamkeit die Ernte — unsere deutsche Ernte — unter Dach und Fach bringen und unbewußt wächst unter dem Schweiß harter Arbeit das Band zur Scholle, die Liebe zur Heimat, zum Volk.

Oder wenn wir nach arbeitsvollem Tage im frohen Kreis uns zusammenfinden: einer holt die Fiedel hervor und unsere Lieder klingen zum sommerlichen Abendhimmel auf.

Volkstum lebt auf, einer erzählt von der Größe einstigen Germanengeschlechts — treu, edel, kampftreudig die Lebenshaltung. Die Opferbereitschaft der Deutschritter mahnt und stumm zur Tat und in uns glüht der ehernen Gestaltungswille einer neuen, sieghaften Zukunft. Das soll uns das Landjahr werden!

Gläubig, stark und frei wollen wir dann in die Fabriken und Kantore gehen. Allen Härten trotzend unsere Pflicht erfüllen. Denn wir wissen fordernd, draußen ringt der Bruder mit der Scholle, wir aber haben hier im Dröhnen und Stürmen der Maschinen zu stehen.

Doch gemeinsam — du Bauer — ich Arbeiter — fetter und die Erkenntnis der Blutes und pflichtet tief in die Herzen das Ziel:

Kämpfer und Hüter zu sein unserer heiligen deutschen Erde!

Wer darf ins Landjahr?

Das Landjahr ist keine Zwangsbeinrichtung, sondern eine sehr große Vergünstigung;

nur für gesunde, erblich einwandfreie und charakterlich wertvoll veranlagte junge Deutschen gibt der Staat besondere Geldmittel aus. Nur eine Jugend, mit guten Erbanlagen, die aber augenblicklich keine passende Lehrstelle findet, darf sich freiwillig melden. Das entscheidendste Jahr für das ganze Leben ist das Jahr nach der Schulentlassung. Das Landjahr wird in dieser Zeit in der Lage sein, unbegabtes, nationalsozialistisch-lebendes Talente in diesen Jungen und Mädchen für immer zu entfachen.

Das Leben im Landjahr

Verstreut in den Bauerngegenden des Landes sollen mehrere Jungen- und Mädchen-Lager eingerichtet werden. Für ein Lager mit einer Belegschaft von 45 Jungen kommen 3 Führer in Frage. Die Führer müssen in ihrer gesamten Lebenshaltung vorbildliche junge Nationalsozialisten sein.

Die Werte des Bauerntums werden in erster Linie durch Mitarbeit bei den Bauern und durch das Zusammenleben mit der Jugend und den Familien des Dorfes erlebt. Ganz lebensnah soll die Landjahre-erziehung sein. Die Schulungsnachmittage in den Lagern sollen deshalb auch nicht Schulstunden im Sinne eines alten Schulsystems sein, sondern Arbeitsgemeinschaften, erfüllt von Begeisterung für alles Wertvolle aus deutschem Volkstum, bäuerlicher Kultur, Geschichte und Landschaft.

Der heiße, politische Wille, für Deutschlands Aufstieg zu leben, muß dabei Tag um Tag auf neue sich festigen. Rannmähtiger Sportsport und fröhliches Tummeln in Feld und Wald, an Seen und auf Bergen sind Selbstverständlichkeit. Die Feierabendgestaltung soll oft zusammen mit der bäuerlichen Jugend in wahrhaft volkstümlichem Stil bei Lied, Musik, heiteren und ernsten Spielen durchgeführt werden.

Nach dem Landjahr?

Während der Landjahrezeit werden die Jungen und Mädchen besonders auf ihre berufliche Eignung hin beobachtet. An einem Vormittag der Woche dürfen die Jungen sogar bei den verschiedenen Bauern und Handwerkern da und dort mithelfen, um „ausprobieren“ zu können, welcher Beruf ihnen am meisten liegt. Die Berufsberatung wird sorgfältig eingreifen und der Landjahrezeit möglichst gute Lehrstellen für die Zeit nachher vermitteln. Es wird die größte Freude der Landjahreführer und -führerinnen sein, wenn gerade die besten Jungen und Mädchen von nun ab für immer einen bauerntümlichen Beruf ergreifen wollen.

Auf Lager-Suche

Sobald die Einführung des Landjahres gütig geworden ist, müssen sofort eine Anzahl guter Lager zur Verfügung stehen. Es wird bereits nach Lagern Umschau gehalten, die folgenden Bedingungen entsprechen:

Schlafräume für 30-50 Buben oder Mädchen; Tagesraum; Küche; einige Einzelzimmer; Licht- und Wasserversorgung; gute Naturlage in ausgeprägter Bauerngegend.

Meldungen sind an den Agrarpolitischen Referenten des Gebietes zu richten: Stuttgart-O, Stöckachstraße 8.

Hitler-Jugend Württemberg meldet:

Ausbildung der SA-Führer im Geländesport. Am kommenden Samstag und Sonntag wird in einzelnen Unterbannern mit Wochenendlehrgängen zur Ausbildung von SA-Geländesportwarten begonnen. Jeder aktive Führer muß diese Sportwartausbildung mitmachen. Voraussetzung dafür ist der vorherige Besuch eines Lehrganges der Gebietsführerschule oder einer Geländesport-schule.

In Schlacht, O.M. Leonberg, hat die Gemeinde ebenfalls unter Unterstützung des Ortsgruppenleiters und der Handwerker den Bau eines Heims der Jugend beschlossen. Auch hier wird ein vorbildliches Heim entstehen.

Bei der Einweihung eines vorläufigen Heimes der Hitler-Jugend am Sonntag, den 27. Januar 1935, in Ulbach bei Stuttgart erklärte der Bürgermeister, daß die Gemeinde in Wäldern der Hitler-Jugend ein neues Heim bauen werde. Die gesamte Hitler-Jugend begrüßt dieses Vorhaben und hofft, daß es recht bald in die Tat umgesetzt wird.